

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. P. Anstalt & Co. Magdeburg, Große Münzstraße 2. Fernsprechnr. 4. Anstalt Nr. 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag. Seite 116. — Verkaufspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10 Spalten 27 Millimeter breite Komparatzeile östlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 Pf., die dreizehnpaltige 20 Pf., die dreizehnpaltige 20 Millimeter breite Komparatzeile östlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzverdrängungen keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Fotichedfonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 286.

Magdeburg, Mittwoch den 8. Dezember 1926.

37. Jahrgang

Regierungskrise?

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

Vor dem versammelten Kriegsvolk der Kreisvereins- und Ortsgruppenvorsitzenden der Deutschen Volkspartei Ostpreußens hat der Reichstagsabgeordnete Scholz am Sonntag in Insterburg eine Ansprache gehalten, der, was den oratorischen Leistungen dieses Redners nicht allzuweit widerfährt, die größte politische Bedeutung beizumessen ist. Nach dem Bericht eines bürgerlichen Nachrichtenbureaus beschäftigte sich Herr Dr. Scholz mit der innerpolitischen Lage und mit dem Problem der Regierungserweiterung. Seiner Ansicht nach kann nur eine Koalition in Betracht kommen, die eine längere Dauer verspricht, und da, wie er weiter auseinandersetzt, die innere Übereinstimmung zwischen den deutschnationalen und den bürgerlichen Parteien der Mitte entschieden größer ist als die der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie, ist und bleibt das Ziel der Deutschen Volkspartei der Bürgerblock. Der Stein des Anstoßes für die Große Koalition ist nach der Hebung der Arbeitszeit, „über die niemals eine Verständigung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie möglich sein wird“. Und ebenso unmöglich ist, wie er versichert, eine Verständigung mit der Sozialdemokratie über die Verhältnisse der Reichswehr.

Dr. Scholz ist der Führer einer Partei, die der gegenwärtigen Regierungskoalition angehört, und es ist allgemein bekannt, daß diese Regierung durch den Reichskanzler mit der Sozialdemokratie gewisse Vereinbarungen getroffen hat, die kurz gefasst darauf hinauslaufen sollten: die Geschäfte in engerer Fühlungnahme mit uns und unter bewußter Einschaltung deutschnationalen Einflusses zu führen. Wenn während diese Vereinbarungen nach als in Geltung befindlich anzusehen sind, eine innerhalb des Regierungskongresses so maßgebliche Verbindlichkeit wie Dr. Scholz dem Bürgerblock das Wort redet, so bedeutet das den brüskierten Abbruch der bestehenden Beziehungen, ja mehr als das: es ist eine offene Kriegserklärung an die Adresse der Sozialdemokratie.

Allerdings behauptet der volksparteiliche Wortführer, daß die Verständigung eben an bestimmten Fragen, der Arbeitszeit und der, die sich auf die Reichswehr beziehen, scheitert. Kann sein, daß er damit sachlich recht hat. Aber wie liegen die Dinge? Die der Regierung angehörenden Fraktionen haben uns zur Prüfung den die Arbeitszeit betreffenden Voranschlag überreicht, über den sie sich untereinander geeinigt haben. Wir haben ihn entgegengenommen, und die Prüfung ist im Gange. Wir haben allerdings keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Entwurf, so wie er jetzt ist, bei uns keine Aussicht auf Annahme hat. Aber es sollte doch auf seiner Basis weiter verhandelt werden. Die Absicht ging doch dahin, über uns die Gegenanschläge zu diskutieren. Und bevor wir sie überhaupt einbringen, bevor also eine Diskussion überhaupt eröffnet ist, erklärt Herr Scholz eine Einigung für ausgeschlossen.

Und wie steht's mit der Reichswehr? Wir haben dem Reichskanzler, dem Außenminister und dem Wehrminister in einer vertraulichen Besprechung zunächst mündlich Kenntnis von unserem Vorwörtermaterial gegeben. Die schriftliche Zusammenfassung dessen, was wir vorzutragen, geht erst in diesen Tagen dem Wehrminister zu. Herr Scholz kennt dieses Material nicht, er weiß auch nicht, welche Forderungen wir im einzelnen erheben. Doch er stellt sich von vornherein schüßend vor die Reichswehr und alle ihre Bedürfnisse und Verfehlungen und bezeichnet eine Verständigung mit uns als unmöglich.

Herr Scholz ist, um es noch einmal zu wiederholen, kein beliebiger Mitglied der Deutschen Volkspartei. Ueber die jüngsten Reden von Kardoff und Becker (Herrn) konnte man, so bedenklich sie waren, nur Kos mit der Wortwiederholung hinweggehen, daß es sich hier um die Meinungen von Zeitungsmeinungen einzelner Mitgliedsmitglieder handelte. Herr Scholz aber ist der Führer der Partei. Was er ausspricht, muß als amtliche Parteimeinung gewertet werden, und deshalb haben wir selbstverständlich aus seinen Worten unsere politischen Schlussfolgerungen zu ziehen, wenn anders die Partei — was aber schließlich nicht erwartet werden kann — ihren Chef nicht vollständig und restlos desavouieren würde.

Die Schlussfolgerungen bestehen darin, daß wir zunächst jene Vereinbarungen, von denen vorher gesprochen wurde, als nicht mehr bestehend ansehen. D. h. also, daß wir den Versuch ausgeben, uns mit dem Kabinett zu einer gemeinsamen Abwehr der Angriffe von rechts zu vereinigen. Wir haben die Hände frei. Aber das bedeutet auch, daß eine Regierung, die zuseht, wie einer der Führer der Regierungsparteien der Sozialdemokratie so offenkundig und gleichzeitig so hinterhältig den Verhandlungsbühnen hintritt,

Ein Zurückzieher

Dr. Königsherg, 7. Dezember. Zu den Ausführungen des „Vorwärts“ zu der Rede des Reichsministers außer Dienst Dr. Scholz (siehe Leitartikel, Red. V.) in Insterburg, gibt Dr. Scholz in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ folgende Erklärung ab:

Die Erregung sozialdemokratischer Kreise über meine im engern Kreise der Vertrauensmänner meiner Partei in meinem Wahlkreis gemachten Ausführungen sind mir um so unverständlich, als ich an der Spitze dieser Darlegungen ausdrücklich betont habe, daß die Deutsche Volkspartei entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch zu Verhandlungen über die Große Koalition durchaus bereit ist. Die grundsätzliche Auffassung der Deutschen Volkspartei über die Frage der Regierungsbildung ist in dem allgemein bekann-

ten Fraktionsbeschluss vom 12. Januar 1923 festgelegt, an dessen Grundlage sich nichts geändert hat. Daß ich persönlich die Aussichten eines etwaigen taktischen Zusammengehens mit der Sozialdemokratie unter den augenblicklichen Umständen skeptisch beurteile, das auszusprechen ist mein gutes Recht, das mir wohl nicht bestritten werden kann. (Daß die Volkspartei auch für die Große Koalition unter Umständen zu haben wäre, Herr Scholz, der Vorsitzende dieser Partei, aber „persönlich“ der Meinung ist, es sei jetzt besser, einen Bürgerblock zu machen, hat mit der „prinzipiellen“ Haltung der Volkspartei natürlich gar nichts zu tun; denn die heutige Volkspartei nannte sich früher nationalliberal, was ins Deutsche überetzt „Drehscheibe“ heißt. Red. V.) —

Opfer der Arbeit

München, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein schwerer Baunfall hat sich heute nacht an der Eisenbahnstrecke München—Salzburg ereignet. Durch einen umstürzenden Kran sind mehrere Arbeiter getötet und verwundet worden. Der 25-Tonnen-Kran war dazu bestimmt, eine Eisenbahnbrücke auszuwecheln. Die Ursache des Sturzes liegt darin, daß die Gegengewichte sich ablösten. Der Kran stürzte um und riß die Arbeiter, die auf ihm beschäftigt waren mit hinunter. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, vier schwer verletzt. Sieben Personen erlitten leichtere Verletzungen. (Wenn bei einem so schweren Krane sich die Gegengewichte ablösen können, muß irgendein grober Verstoß gegen die einfachsten Grundsätze der Sicherheit begangen worden sein. Vielleicht setzte man wieder einmal — um eine

halbe Arbeitsstunde zu ersparen — rücksichtslos Menschenleben aufs Spiel. Red. V.) —

München, 7. Dezember. Zu dem Unglück an der Eisenbahnbrücke erfahren wir noch: Heute nacht veranlaßte die Bahnspektion der deutschen Reichsbahn die Einfügung einer verstärkten Eisenkonstruktion an der Brücke. Zu diesem Zweck wurde ein Kranwagen nebst Lokomotive an das Bauobjekt herangebracht. Der Kran wurde, um die Brückenkonstruktion zu heben, in einem Winkel von ungefähr 45 Grad geschwenkt. Gleich darauf zeigte sich das Gegengewicht als zu leicht und rollte ab. Im nächsten Augenblick begann der Kran nebst Wagen in die Tiefe zu sinken und fiel schließlich in den Bach. Da die Kupplung zwischen dem Kranwagen und der Lokomotive zerriß, kam die Lokomotive auch in Gefahr abzutürzen. Sie wurde knapp vor dem Abgrund zum Stehen gebracht. —

Sandervelde vermittelt

Genf, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag um 10 Uhr begann eine Einzelbesprechung zwischen dem belgischen Außenminister Sandervelde und dem Reichsaussenminister Stresemann. Es hat den Anschein, daß Sandervelde den Versuch unternimmt, den Reichsminister für die Annahme des Investigativstatuts des Völkerbundes zugänglich zu machen. Eine Aussprache der Vertreter der fünf Großmächte wird erst wieder morgen stattfinden.

Die Vertagung der Fünfmächte-Aussprache auf morgen hängt damit zusammen, daß die gestrige Aussprache der Vorkonferenz mit General Camels noch kein Resultat gezeitigt hat. Von dem Ergebnis der Vorkonferenz hängt augenblicklich die Fortsetzung der Genfer Beratungen ab. Wenn bis morgen eine Vereinigung der Entwaffnungsfrage durch die Vorkonferenz, im positiven Sinn erfolgt, so werden die Fünfmächte-Besprechungen sofort mit recht großen Aussichten wieder aufgenommen werden. Sollte dagegen die Vorkonferenz, die augenblicklich die Darlegungen des Sachverständigen General Camels nachprüft, zu der Auffassung gelangen, daß die deutsche Entwaffnung in wichtigen Punkten noch nicht vollständig sei, so wird in Genf eine neue Situation entstehen. —

Deutschlands Einstellung

Genf, 7. Dezember. (Meldung der Schweizerischen Depeschagentur.) In einer Besprechung der Vertreter der Rheinpaltsmächte betonte Reichsaussenminister Stresemann, daß die deutsche Regierung ihre Stellungnahme zum Investigativprotokoll des Völkerbundes von ihrer Forderung nach Aufhebung der Militärkontrolle streng aneinanderhalte. Sie verlange die Aufhebung

nicht erwarten kann, daß die Angehörigen ihr noch länger auch nur einen Rest von Vertrauen entgegenbringen. Wie man weiß, ist die Frage des Verhaltens der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber dem gegen Müll' eingebrachten Vertrauensvotum noch offen. Aber die Insterburger Rede des Herrn Scholz hat das Müll' e gegen den Innenminister zu dem gegen das Gesetzkabinett erwehert. Die Reaktion wird sich in den nächsten Tagen darüber schlüssig werden, in welcher Form sie ihrem Mangel an Vertrauen Ausdruck verleihen soll.

Die Genossen Hermann Müller und Preussner haben noch am Montag nachmittag Gelegenheit genommen, den Reichskanzler persönlich auf die Gefahren dieser Situa-

der Militärkontrolle, da Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen in vollem Umfang nachgekommen sei. —

Nicht genug erpreßt

Berlin, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalbevollmächtigte des Kaisers in Sachen der Vermögensverwaltung und der Auseinandersetzung mit dem preussischen Staate, von Berg, beabsichtigt, von seinem Amte zurückzutreten. Wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, ist die Initiative zu diesem Schritte von Berg selbst ausgegangen.

Der Grund dafür sollen Unstimmigkeiten sein, die zwischen von Berg einerseits und dem Hohenzollernhaus andererseits sich ergeben haben. Die „hohen Herrschaften“ sind mit der Deute, die sie vom preussischen Staate eingehemft haben, nicht zufrieden und geben von Berg die Schuld dafür, daß er der preussischen Staatsregierung gegenüber nicht mehr erreicht hat. —

Faschist ermordet

Paris, 7. Dezember. Die „Echo de Paris“ aus Nizza berichtet, ist in der vergangenen Nacht in Ventimiglia ein Italiener namens Gavarino, der beim italienischen Generalkonsul in Nizza beschäftigt war, erschossen worden. Gavarino war ein sehr bekannter Faschist, doch nimmt die Polizei an, daß er nicht das Opfer einer politischen Mordhandlung sei. Seine drei Würder sollen Verbrecher sein, die er festnehmen wollte. (Anschüsse der sehr gespannten Verhältnisse an der französisch-italienischen Grenze ist es verständlich, daß die französische Polizei den Einbruch zu erwecken versucht, dieser Mord habe mit Politik nichts zu tun. Red.)

Deutsch-französischer Handelsvertrag?

Paris, 7. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Genf will erfahren haben, daß der Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrags im Februar kommenden Jahres zu erwarten sei. —

tion aufmerksam zu machen. Herr Marx und seine Kollegen, aber auch das Zentrum und die Demokraten, werden uns keinen Vorwurf machen können, wenn es noch vor Weibmachten zu einer Regierungskrise kommt, deren Ausgang sich nicht voraussagen läßt. Sie mögen sich bei Herrn Scholz bedanken, dem der Ruhm, die Große Koalition von 1923 erledigt zu haben, nicht genügt, und der sich deshalb bereit, auch diesmal den Versuch, den deutschnationalen den Weg zum Kabinett zu sperren, zu bereiten. Wenn es dem Grafen Westarp gelingt, in die Regierungsfeste einzudringen, so wird er dem Ferräter Paul Schulden, der ihm beim Abschluß des Vorwörtermaterial, vorerst aber mögen sich nun einmal Zentrum und Demokraten äußern. —

Das russische Reichswehrzeug

Handlanger der Reaktion

Die Veröffentlichungen des englischen „Manchester Guardian“ über geheime Waffenlieferung und Flugzeugbau Sowjetrußlands für die deutsche Reichswehr haben in allen Kreisen der Bevölkerung großes Aufsehen erregt, bei den Nationalisten und Kommunisten große Bestürzung, die sich bei den Rechtskonservativen in heftiger Beschimpfung der Enthüller äußert, bei den Kommunistenführern in lebhaftem Ableugnen.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt die Ausführungen des englischen Blattes für zum Teil richtig. Die angeführten Tatsachen seien allerdings heute überholt, denn es würde versichert, daß seit dem Abschluß des Locarno-Vertrags in Sowjetrußland neue Bestellungen der bezeichneten Art nicht mehr gemacht worden seien. Das sei auch darum schon überflüssig gewesen, daß Deutschland seitdem selbst in der Lage ist, Munition in genügender Menge herzustellen.

Bei den Deutschnationalen hat es der „Lokal-Anzeiger“ noch am Montag morgen für nötig gehalten, über die ganze Angelegenheit mit vorichtig abgemessenen Bemerkungen hinwegzuleiten, ohne die tatsächlichen Angaben des „Manchester Guardian“ zu bestreiten. Dagegen hat die deutschnationale Presse am Montag abend über diese Veröffentlichungen einen Lobpreisartikel erlassen. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von schändlichem Landesverrat, von einem Publizisten — in den Tonarten, die man bei ihr gewohnt ist. Darüber hinaus bestreitet sie, daß die Enthüllungen des „Manchester Guardian“ zutreffend seien.

Ebenso leugnen die Kommunisten von vornherein alles ab. Der Kommunist Pieck hat am Sonntag auf dem Kongreß der Werktätigen erklärt, es handle sich um eine antisowjetische wirtliche Lügenheke. In dasselbe Horn pfeift die Kommunistenpresse.

Es war zu erwarten, daß die kommunistische Partei über die Enthüllungen der kläglichen Rolle, die sie als Agentin der russischen Außenpolitik in Deutschland spielt und die sie an die Seite der Gegenrevolution geführt hat, laut aussprechen würde. Lügen haben indessen kurze Beine, und die Sowjetbotschaft in Berlin hat sich bisher gehütet, der Öffentlichkeit ein amtliches Dementi zu übergeben. Auch der russische Außenminister Tschitscherin hat, wie an anderer Stelle nachzulesen ist, am Sonntag vor Berliner Presseleuten von vielerlei geredet, sich aber ängstlich gehütet, auf die Angriffe des „Manchester Guardian“ einzugehen.

Neue Enthüllungen

Unter dem Titel „Berliner militärische Transaktionen“ und mit dem Untertitel „Das Reichswehrministerium als Komplize“ legt der „Manchester Guardian“ seine „von einem Korrespondenten“ stammenden Enthüllungen fort.

Die im „Manchester Guardian“ vom Freitag gemachten Mitteilungen werden in Berlin offiziell dementiert, das Dementi jedoch so formuliert, daß es eine kategorische Verneinung vermerkt. Ich bin nunmehr in der Lage, den Ausführungen, die sich auf die Vereinbarungen

zwischen dem deutschen Reichswehrministerium, den Junkers-Werken und der russischen Regierung hinsichtlich der Errichtung einer Kriegsindustrie in Rußland bezogen, weitere Einzelheiten hinzuzufügen. Die Tatsachen sind kurz folgende:

Das deutsche Reichswehrministerium trat im Sommer 1921 an die Junkers-Werke heran und lud sie zu einer Zusammenkunft bei gewissen Vätern ein. Die Junkers-Werke wurden dahin unterrichtet, daß die deutsche Regierung diese Väter mit neuen Geldmitteln fügte, und daß führende deutsche Rüstungsfirmen bereits

Sachkenntnis nach Rußland gesandt hätten. Die Pläne gingen dahin, eine Kriegsindustrie für deutsche Zwecke auf russischem Boden ins Leben zu rufen, wobei die finanziellen Lasten von den Deutschen getragen werden sollten. Die Aufgabe der Junkers-Werke sollte die Erzeugung von Luftschiffen sein, von denen einige von den Russen übernommen werden sollten, die größere Anzahl jedoch Deutschland zur Verfügung stehen sollte.

Die Junkers-Werke gaben, aber das deutsche Reichswehrministerium drängte sie, diesen Auftrag als patriotische Pflicht anzunehmen. Die Angelegenheit sei politischer und militärischer Natur. Das war der Standpunkt des Reichswehrministeriums, und das Ministerium erklärte sich bereit, das wirtschaftliche Risiko und eventuelle Verluste aus eigenen finanziellen Mitteln zu decken. Nur unter ständiger Druck wiederholter Verhandlung von Seiten des Reichswehrministeriums, die Garantie zu übernehmen, stimmten die Junkers-Werke, wenn auch mit größtem Mißbehagen, schließlich zu.

Im Dezember 1921 besuchte eine

aus vier Personen bestehende Delegation,

zwei Vertreter von Junkers und zwei Vertreter des Reichswehrministeriums Moskau, um der russischen Regierung einen Vertrag vorzulegen und zu unterbreiten. Das Kapital, welches das deutsche Reichswehrministerium der Firma zur Verfügung zu stellen sich erboten hatte, betrug 21 Millionen Goldmark. Das Ministerium behandelte auf absoluter Vertraulichkeit. Da vier Delegationen kamen unter angemessenen Namen mit falschen Anschriftspapieren. Die Russen zeigten große Bereitwillig-

keit, zu einem Abkommen zu kommen, da zu jenem Zeitpunkt die Stimmung zwischen Rußland und Polen gespannt war.

Bei den Verhandlungen sowohl als in der Korrespondenz wurde das deutsche Reichswehrministerium aus Gründen der Vertraulichkeit nur als „S. G.“ bezeichnet, zwei Buchstaben, die „Sondergruppe“ bedeuten sollten. Dessau, der Standort der Junkers-Werke, wurde Leipzig,

Flugzeuge wurden „Halle“ genannt.

Die Geschichte der Verhandlungen ist lang und verwirrt. Für die Schwierigkeiten waren teilweise die Russen verantwortlich, die nichts glauben wollten und stets unmittelbar positive Ergebnisse wünschten; ein Teil der Schwierigkeiten war auf die geschäftliche Unfähigkeit des deutschen Reichswehrministeriums zurückzuführen. Die Verhandlungen lagen weitgehend in den Händen von Reichswehroffizieren. Teilweise waren die Schwierigkeiten auf die wachsenden Zweifel zurückzuführen, welche die Junkers-Werke darüber empfanden, ob das Ministerium tatsächlich das behauptete Kapital besitze.

Die Stellung der Junkers-Werke wurde immer beunruhigter und unklarer. Die Firma wurde ernstlich befragt, als sie erfuhr, daß das deutsche Reichswehrministerium ähnliche Abmachungen mit anderen deutschen Rüstungsfirmen zum Zwecke der Erzeugung von Rüstungsmaterial in Rußland getroffen hatte. Tatsächlich zeigte sich, daß zwischen dem Reichswehrministerium und der russischen Regierung eine Militärkonvention existierte.

Trotz der Schwierigkeiten wurde das Abkommen im Februar 1923 ratifiziert. Nach diesem Abkommen hatten die Junkers-Werke zunächst in Moskau die Erzeugung von 100 Flugzeugen durchzuführen. Beiträge alle Ausgaben für die Errichtung des Unternehmens, die Vergütung und Bezahlung der Fachleute und auch für die Versorgung mit Material und für die Konstruktion der Flugzeuge wurde von den Deutschen getragen. Nach dem Konstruktionsprogramm sollte eine jährliche Erzeugung von 300 Flugzeugen schließlich erreicht werden, von denen die Mehrheit Deutschland zur Verfügung stehen sollte.

Die Junkers-Werke hielten das ganze Abkommen für durch und durch ungünstig. Aber das Reichswehrministerium wies immer und immer wieder auf die militärischen und politischen Notwendigkeiten hin. Die Junkers-Werke litten überdies schwer unter der Notwendigkeit, sich zu einem Zeitpunkt

auf den Bau von Kampfflugzeugen konzentrieren

zu müssen, wo sie eine Ausdehnung des zivilen Flugzeugbaues wahrnehmen und große Geschäfte nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika erwarten konnte. Im Herbst 1923 geriet die Firma in äußerste Verlegenheit, weil sie ohne vorhergehende Information plötzlich erfuhr, daß das Reichswehrministerium 100 Kesselflugzeuge in Holland bestellt habe. Im selben Jahre behauptete das Ministerium, 70 Millionen Goldmark für ihre vorübergehenden „politischen und militärischen Unternehmen“ zur Verfügung zu haben.

Am 5. Mai 1924 wurde ein neues Abkommen zwischen dem deutschen Reichswehrministerium, den Junkers-Werken und der russischen Regierung unterzeichnet. Die Produktion von Flugzeugen durch die russischen Junkers-Werke wurde fortgesetzt, jedoch waren die Verhältnisse vom geschäftlichen Gesichtspunkt aus gesehen, zumindest für Junkers ungünstig. Die Firma hatte vom Ministerium 4 Millionen Mark erhalten, sie erhielt unter dem neuen Abkommen weitere 8 Millionen. Es wurde darauf gedrängt, weitere 12 Millionen mittels einer Anleihe rüsten zu machen. Im Laufe der Jahre 1924 und 25 gewährte das Reichswehrministerium der Firma unregelmäßig Kredite. Aber im Sommer 1924 kam die Firma zu der Überzeugung, daß die ganze Unternehmung für sie nichts anderes als Verlust bedeute, und sie beschloß, das Ganze zu liquidieren, wobei sie

ihre Schadensansprüche anmeldete und anbot, die Meinungsverschiedenheiten einer Schiedsgerichtsbarkeit zu unterbreiten.

General von Seede, der Chef der Seerescheinung, verweigerte am 21. November 1924 seine Zustimmung zu einer solchen Schiedsgerichtsbarkeit unter Hinweis auf militärische und politische Staatsbeden. Die schlichten Bestimmungen der Junkers-Werke waren also Wirklichkeit geworden, da der General in einem früheren Briefe der Firma das Recht auf Schadenersatz bestritten hatte. Die Firma war also außerstande, mittels eines regelrechten Gerichtsverfahrens zu ihrem Rechte zu kommen, denn sie wäre in diesem Falle beschuldigt worden, einen Schritt zu unternehmen, der zur Enttarnung von Staatsgeheimnissen führen müßte. Das deutsche Reichswehrministerium gewährte keinerlei Hilfe.

Personal in Rußland mußte vermindert werden.

Der Gesamtverlust für Junkers war nicht nur finanzieller Natur. Die Märkte, die von den Junkers-Werken mit Gewinn hätten befreit werden können, waren von anderen Unternehmern erobert worden, da die Konstruktion der Flugzeuge für zivile Zwecke vernachlässigt worden war. Tatsächlich war es diese russische Unternehmung, die den

Ruin der Junkers-Werke herbeiführte.

der feinsten je unbewußtlich erscheinen mußte. Die Russen haben wenigstens eine Anzahl und Maschinen bekommen, das meiste hatten sie Fachleute und überdies eine Anzahl von Flugzeugen, diese noch dazu beinahe umsonst. Das deutsche Reichswehrministerium schenkt in reichlicher Dosis ebenfalls unwillig gewesen zu sein als in politischer. Der größte Teil der Verantwortung für das, was in der Vergangenheit geschehen war, wurde General von Seede aufgeladen. Die größere Verantwortung liegt jedoch jedenfalls beim Reichswehrministerium.

Die übrigen Unternehmen, die von Seiten des Reichswehrministeriums angeleitet wurden, sind vermutlich in einem ähnlichen Zustand. Die Richtung, die die deutsche Außenpolitik gegenwärtig eingeschlagen hat, ist für solche Unternehmen höchst ungünstig. Es scheint unabweisbar, daß die deutsche Regierung als Ganzes den wirklichen Charakter dieser Vorgänge befragt. Ebenso wie die am Donnerstag veröffentlichten Enthüllungen zeigen sie nur dazu dienen, Vertrauen und Ansehensverluste zu bereiten. Es wird nunmehr für die deutsche Regierung leicht sein, diese geheime unverantwortliche Tätigkeit ihres eigenen Reichswehrministeriums ein für allemal zu unterbreiten.

Notizen

Ergebnislose Ministerwahl. Aus Dresden wird gemeldet, daß die am Montag nachmittag abgehaltenen interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung in Sachsen ergebnislos verliefen, da die Altkonservative eine Koalitionsgemeinschaft mit den Deutschnationalen ablehnten. Infolgedessen dürfte die für Dienstag angelegte Wahl des Ministerpräsidenten wiederum ergebnislos verlaufen, weil auch der Kandidat der Sozialisten, Fleißner, ohne die Stimmen der Altkonservative die zur Wahl erforderliche Mehrheit nicht erreichen wird.

Aus der Politik zurück auf den Lehrstuhl. In den Kreisen der Regierung wird damit gerechnet, daß der Gesandte Bulgariens in Berlin, Popoff, und der Gesandte Bulgariens in Prag, Michaltschew, beides Unversitätsprofessoren, demnächst auf ihren eigenen Wunsch abberufen werden, um ihre Lehrtätigkeit wieder einzunehmen. Ihre Nachfolger sind noch nicht bestimmt, vermutlich werden sie aus den Kreisen des Parlaments entnommen.

Rüstungswachstum. Aus Prag wird uns gemeldet: Der tschechoslowakische Heeresminister Idezal entwickelte im Wehrausschuß des Senats ein großes Rüstungsprogramm. Er erklärte, die leitenden Militärs hätten den Gedanken an die Miliz, die verfassungsmäßig in einigen Jahren eingeführt werden sollte, vollständig aufgehoben. Die Dienstzeit könne fröhlicher in 2 Jahren herabgesetzt werden, und die nächste Mobilisierung werde eine Mobilisierung der gesamten Bevölkerung sein. Der Militärisierung des Staates soll auch die Formilärerziehung der Jugend dienen, die man gefällig einführen will.

Unter Spionageverdacht. In Paris wurde in einer großen Flugzeugfabrik ein junger Deutscher, vor einiger Zeit eingetretener Pilot namens Herbert Frenzen unter dem Verdacht der Spionage festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden zahlreiche Dokumente vorgefunden, die sich angeblich auf die Landesverteidigung bezogen und von denen man annimmt, daß Frenzen sie der deutschen Militärbehörde ausliefern wollte.

Zahl der fremden Truppen. Im Gegensatz zu den Feststellungen des Reichsministers für die besetzten Gebiete, der die Zahl der allierten Truppen im Rheinland auf 80 000 Mann bezifferte, wird von französischer Seite erklärt, daß die genaue Zahl der allierten Truppen einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere 71 000 Mann beträgt.

Depeschen

Macdonald rät zur Anerkennung

London, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ramsay Macdonald erklärte Pressevertretern gegenüber, daß nach seiner Meinung die Autonregierung eine derartige Macht in China erreicht habe, daß England diese Regierung zum Zwecke von Verhandlungen unbedingt anerkennen müsse. England habe sich zu entscheiden, ob es China durch Waffengewalt niederwerfen wolle oder ob man ihm Gelegenheit geben wolle, sich eine nationale Basis zu schaffen. Das letztere sei die einzig praktische Politik.

Eigenartiges Dementi

Moskau, 7. Dezember. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Anlässlich der erneuten Verbreitung bereits widerrufenen Meldungen der englischen Presse durch den „Vorwärts“ über angebliche geheime Beziehungen zwischen den deutschen und den sowjetrussischen Behörden betreffs militärischer Zusammenarbeit weisen maßgebende Kreise darauf hin, daß diese Meldungen vollkommen aus der Luft gegriffen sind und auf eine Verleumdung der Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland abzielen. Wer hat „bereits widerrufen“ und wer sind die „maßgebenden Kreise“ in Rußland, die hier von vollkommen aus der Luft gegriffenen Meldungen reden? Vielleicht die Angeeschuldigten? Vielleicht dementiert auch Seede noch und verklagt dabei, daß man ihm unbezweifelten Glauben schenken soll. (Red. B.)

Entspannung in China?

London, 7. Dezember. „Daily Mail“ berichtet aus Hankau, infolge der Entspannung der Lage sind die britischen Marinesoldaten und die Schnellfeuergeschütze von den Sandhaufensperrungen in der britischen Konzession zurückgezogen worden. „Times“ zufolge wurden gestern früh in Hankau Flugzettel angeschlagen, in denen die Chinesen zur Vorkottierung der Engländer aufgefordert werden. Sie sollen außerdem für die Beseitigung der Zollbehörden der Konzessionen und die Rückgabe aller abgetretenen Terraine agitieren.

Keine Amnestie für Bergarbeiter

London, 7. Dezember. Mehrere Blätter zufolge hat die Regierung beschlossen, daß für Personen, die im Zusammenhang mit dem Bergarbeiterstreik zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, eine allgemeine Amnestie nicht erlassen werden kann. Eine solche Amnestie war von verschiedenen Seiten, darunter auch von einigen Konservativen, befürwortet worden.

Rücktritt der jugoslawischen Regierung

Belgrad, 7. Dezember. Mit Rücksicht auf die durch den Rücktritt des Ministers des Innern, Rintichitsch, geschaffene Lage hat das Gesamtministerium heute vorläufig seine Demission eingereicht. Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor. (Rintichitsch trat als Außenminister zurück, weil der italienisch-albanische Vertrag zustande kam. Red. B.)

Um 60 Mark ermordet

Simmelsdorf (Sachsen), 7. Dezember. Die Zeitarbeiterstreikante, deren Gemann sich in Amerika aufhält, und ihr 23-jähriges Ständchen wurden gestern abend in ihrer Wohnung von den 19-jährigen Wirtschaftsgeschäften Stopp durch Schüsse mit einem Messer auf dem Kopf getötet. Der Mörder wurde 60 Mark aus einer Kommode und 10 Mark. Er ist jedoch bereits verhaftet und geschuldig.

Unterbringung antiker Gelder

Wien, 7. Dezember. Wegen Unterbringung antiker Gelder wurde der Kasseninspektor bei der Bundesbank, Herr Schöffel, festgenommen. Er hat seine Verrechnungen bereits abgegeben. Wie veranlagt, soll die Höhe der unterbrachten Gelder 15 000 Mark betragen.

Pulverexplosion

London, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Fabrikfabrik Cornhill ist ein Schuppen mit 5000 Pfund dynamischem Pulver in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getötet, 15 schwer verletzt. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Anstaltsstelle ist in weitem Umkreis von Mitleid abgeräumt.

Schitscherin schweigt

Der russische Volkskommissar Schitscherin hielt am Montag nachmittag, ähnlich wie im Oktober 1925 während seines Aufenthaltes in Berlin, vor bürgerlichen und kommunistischen Pressevertretern einen außenpolitischen Propagandavortrag für Sowjetrußland. Die Vertreter der sozialistischen Presse waren natürlich zu dieser Veranstaltung wie zu allen andern Unternehmungen der Sowjetbotschaft in Berlin nicht eingeladen.

Schitscherin benutzte insbesondere die Gelegenheit zu einer ausführlichen antienghischen Rede. Er beschuldigte die englische Regierung einer systematischen Unterdrückungspolitik Sowjetrußland gegenüber und erklärte, daß der Abschluß von Wirtschaftsverträgen mit den einzelnen baltischen Ländern als Abwehr von russischer Seite zu betrachten sei. Es folgte dann eine Polemik gegen den Völkerverbund. Die

Idee, daß Rußland sich auch einmal in die „Halle“ des Völkerverbundes locken lassen könnte, wies Schitscherin natürlich mit einem „amerikanischen Lachen“ als eine „Verdrehung der Wahrheit“ zurück. Im übrigen rühmte Schitscherin die Fortdauer der guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland, Frankreich und selbstverständlich auch Italien, wo die Kommunisten massenhaft erschlagen und eingekerkert werden.

Ueber das politisch interessante und im Vordergrund stehende Thema der russischen Granatentlieferung, gegen an die deutsche Reichswehr schickte Schitscherin nichts aus. Er wies nur auf angeblichen Waffenlieferungen nicht an. Es ist immerhin bemerkenswert, daß von russischer Seite bis jetzt ein offizielles Dementi der Angaben des „Manchester Guardian“ nicht erfolgt ist.

Schitscherin wurde am Montag vom Reichsfunkler

Aus der Gewerkschaftsbewegung

An die deutsche Beamtenschaft!

Das soziale Ringen der Besitzenden hat sich in den letzten Monaten außerordentlich verschärft. Immer deutlicher zeigt sich, daß alle aus dem Krieg entstehenden Lasten auf die breiten Schultern der Beamten, Angestellten, Arbeiter und der sonstigen schaffenden Kreise unseres Volkes abgewälzt werden sollen.

Die Nationalisierung der Betriebe ist begleitet von Lohnbrud und Verlängerung der Arbeitszeit;

es hat nicht etwa zur Verbilligung der Preise, sondern lediglich zur Erhöhung der Gewinnquoten der Unternehmungen geführt.

Die Hebung der sozialen Lage der Beamten, Angestellten und Arbeiter wird in dieser Zeit mehr denn je davon abhängig sein, daß die drei großen Gruppen der Arbeitnehmer ihre gemeinsamen Interessen erkennen und in geschlossener Front für eine Aenderung der deutschen Wirtschaftspolitik eintreten. Die Nationalisierung der Industrie und die damit verbundene gesteigerte Produktion darf nicht zur Vereinerlichung einzelner Großkapitalisten führen, sondern sie muß eine sichtbare Preisstärkung, eine Steigerung des Absatzes und damit auch die Wiedereingliederung von Arbeitslosen in die Betriebe zur Folge haben.

Auch für die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten kann es nicht nur darauf ankommen, ihre Nominalgehälter zu erhöhen; auch sie bedürfen in erster Linie

einer Hebung ihrer Kaufkraft.

Bei der Heberwindung der europäischen Wirtschaftskrise geht es darum, Produktionskraft und Absatzmöglichkeit wieder in Einklang miteinander zu bringen.

Hier läßt sich die allgemeine Lohnfrage der Arbeiter und Angestellten nicht trennen von dem Befoldungsproblem der Beamten. Niedrighaltung der Löhne und Gehälter, Verlängerung der Arbeitszeit, sozialer Druck in den Privatbetrieben lösen auch für die Beamtenschaft dieselben unsozialen Wirkungen aus. Massenarbeitslosigkeit und Personalabbau stehen in unmittelbarer Wechselwirkung.

Eine erfolgreiche gewerkschaftliche Bewegung der Beamten hat deshalb zur Voraussetzung, daß sie befähigt ist, sich gemeinsam mit den organisierten Arbeitern und Angestellten den sozialpolitischen Kämpfen unserer heutigen sozialen Not entgegenzustellen. Die

Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten

kann verhindern, daß der Staat ein einseitiges Nachinstrument in den Händen der Industriellen und Großgrundbesitzer wird. Sie sichern die deutsche Republik, in der allein ein freies, demokratisches Beamtenamtum gedeihen kann. Sie erstrebt eine Wirtschaft, in der das gemeinwirtschaftliche Interesse stets dem Profitstreben des einzelnen vorangeht.

Darum, Beamte, fort mit allen Vorurteilen: Hinein in die freie Beamtengewerkschaftsbewegung! Arbeit mit an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg unseres Volkes!

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund.

Leipzig.

Allgemeiner deutscher Beamtensbund.

Falkenberg, Rosau.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Tuffhäuser, Städt. Urban.

Unternehmer gegen Heberhändelungen.

Das Kartell der Arbeitgeberverbände zu Frankfurt a. M. wendet sich in einem Rundschreiben gegen das übliche Heberhändelungen bei der Beschäftigung von Angestellten. Nachdrücklich wird in dem Rundschreiben betont, es sei mit den heutigen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen, Angestellte zu entlassen, solange für diese laufende ordnungsmäßige Beschäftigung vorhanden ist.

Auch im Rahmen der tarifvertraglichen Bestimmungen sollen — so verlangt das Rundschreiben — Heberhändelungen nur dann angeordnet werden, wenn besondere Umstände die Mehrarbeit rechtfertigen und eine Neueinstellung von Angestellten nicht möglich ist.

Das Rundschreiben warnt daher, durch vorzeitige Entlassung von Angestellten die Heberhändelungen zur Regel werden zu lassen und führt dann wörtlich fort: „Über die Pflicht jedes Arbeitgebers und namentlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß es sein, wenn Arbeit vorhanden ist, die hierzu normalerweise notwendige Anzahl von Angestellten zu beschaffen.“

Es wäre Sache der Reichsregierung, an symptomatischen Beispielen, wie dem Appell des Frankfurter Arbeitgeberverbands, nicht achselzuckend vorüberzugehen, sondern endlich für die Schaffung des Notgesetzes etwas mehr Initiative zu entwickeln.

Grubenkatastrophen und kein Ende.

Die Schlagmeterexplosion auf der Zeche de Wende, die 6 Mann in Westfalen, die 6 Tote und 17 Verletzte als Opfer forderte, hat die Zahl schwerer Grubenkatastrophen um einen neuen traurigen Fall bereichert. Nach amtlichen Ausstellungen handelt es sich um zwei zeitlich getrennte Explosionen, die durch Grubenbrand ausgelöst sein sollen. Als Ursache des Grubenbrandes wird plötzliches einströmendes Gebirgsdruck angegeben.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages fordert in einer großen Anfrage vom Eisenministerium eingehende Auskunft darüber, ob im Falle eines Grubenbrandes der Bergewerksverbanden, ob die Bergarbeiter als schlagmetereich bekannter Zeche allen bergpolizeilichen Vorschriften entsprechen, ob die Grubenbeleuchtung die Befestigungsanlage in Ordnung war und ob die Explosionen und die Zahl der Opfer mit der für die betreffende Grube eingeleiteten Heberhändelungen in Zusammenhang zu bringen ist. Wie den Fall, daß die Annahme eines Grubenbrandes nicht zutrifft, werden vom Eisenministerium genaue Feststellungen der Explosionsursache und durchgeführte Bergungsgangmaßnahmen in Erfahrung zu bringen.

Offenlich bemerkt es bei der Feststellung der Explosionsursache nicht wieder so lange wie bei der Untersuchung der Katastrophe auf der Zeche Minister Stein. Im 11. Februar 1925 erwiderte sich die Reichsregierung auf Minister Stein, die Ursache der Katastrophe auf Grubenbrand noch nicht geklärt. Man hat die Ursachen auf Grubenbrand erwidert, bei dem nichts bekannt ist. Man erwiderte, in deren Verlauf die bergmännischen Zustände erwiderten, warum für eine Untersuchung nicht in Frage kommen. Die Ursachen waren so unklarlich und widersprüchlich, daß man selbst im Eisenministerium unruhig wurde und immer wieder auf Vorwürfen der Staatsanwaltschaft drängte. Warum hat man nicht im Grubenbrand vom Oberbergamt ein Verbot? Auch beim Grubenbrand auf der Zeche Minister Stein ging es nach der bekannten Methode: die Ursachen werden angegeben, die Gruben läßt man laufen. Ein paar Sprengmeister,

Schießmeister und Steiger wurden bestraft, die eigentlichen Verantwortlichen, d. h. die leitenden Bechenbeamten, blieben ungeschoren.

Notächrei der Berufsmusiker.

In einer am 11. und 12. November in Berlin abgehaltenen Vorstand- und Beiratsitzung des Deutschen Musikerverbandes wurde die Arbeitslosenfrage im Musikerberuf eingehend besprochen und eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die infolge der bestehenden Wirtschaftskrise auch im Musikerberuf vorhandene Arbeitslosigkeit wird noch dadurch vermehrt, daß Beamte, Militärmusiker, Doppelberufler und Dilettanten — die schon einmal in Arbeit und Verdienst stehen — im Nebenberuf gewerblich musizieren und dadurch den freischwebenden und erwerbslosen Berufsmusikern die Arbeitsmöglichkeiten wegnehmen.“

Die Entschließung, die sich an Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag wendet, fordert dann: Durchführung der Anmeldepflicht bei den Arbeitsnachweisen, Bestrafung der Heberhändelungen des Normalarbeitstags, Unterbindung bzw. Einschränkung der Konkurrenz durch Beamte und Militärmusiker.

Die Durchführung dieser durchaus erfüllbaren Forderungen wird angefordert, der noch immer im Steigen begriffenen Arbeitslosigkeit im Musikerberuf heute mehr denn je dringend notwendig.

Die Lohnbewegung in der rheinischen Textilindustrie. In der gesamten rheinisch-westfälischen Textilindustrie steht die Arbeiterkassen im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Im rheinisch-westfälischen Tarifgebiet ist von den Arbeitnehmern der Lohnkartell zum 31. Dezember gekündigt worden. Die Unternehmer haben daraufhin zum gleichen Termin den Lohnkartell gekündigt. Im Kreis der Textilindustrie kam es bereits zu Teilstreiks der Deutscher. Der Textilarbeiterverband hat hier eine von den Unternehmern angebotene 3prozentige Lohnhöhung als ungenügend abgelehnt. Auch im Münden-Glabbecker Bezirk ist es bereits zu Streikaktionen gekommen.

Lohnbewegung in der ostfälischen Textilindustrie. Die ostfälischen Textilarbeiterorganisationen haben sämtliche Lohnkartelle für den 31. Dezember gekündigt. Sie fordern eine Lohn-erhöhung von 15 Prozent auf den Grundlohn. Es werden jedenfalls schon in den nächsten Tagen Verhandlungen stattfinden. Die geforderte Erhöhung von 15 Prozent ist sehr bescheiden; denn der Lohn der ostfälischen Textilarbeiter liegt noch niedriger als der in andern Industriegebieten.

Auswertung in der Schuhindustrie. Die Arbeiter der Schuhfabriken in Münden-Glabbecker, Rhendi und Krefeld hatten eine 2prozentige Lohnhöhung verlangt. Nachdem die Unternehmer diese Forderung abgelehnt hatten, reichten einzelne Facharbeiter ihre Kündigung ein. Als Antwort auf diese Kampfmäßigkeit haben die Unternehmer der gesamten Belegschaft gekündigt.

Auswertung der Diamantarbeiter Antwerpen. Die Antwerpener Diamantunternehmer beschließen für Montag eine allgemeine Auswertung. Im Sonnabend hatten die Arbeiter in vier Diamantfabriken die Arbeit eingestellt, da ihre Lohnforderungen unbeachtet blieben.

Skandinavisch-baltisches Gewerkschaftskomitee. Zum Zweck eines engeren schwebend-skandinavischen gewerkschaftlichen Zusammenarbeitens findet in diesen Tagen in Stockholm unter Führung von Amsterdams eine Konferenz statt, zu der Vertreter der gewerkschaftlichen Landesorganisationen von Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Estland, Lettland und Litauen angemeldet sind. Im Mittelpunkt des Kongresses steht der Plan eines skandinavisch-baltischen Gewerkschaftskomitees.

Englischer Gewerkschaftskongress im Januar. Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat beschlossen, den für den 28. Juni geplanten, dann aber wegen der Fortdauer des Kampfes im Bergbau auf unbestimmte Zeit verschobenen außerordentlichen Gewerkschaftskongress nunmehr in der zweiten Woche des Januar stattfinden zu lassen. Dilettant Kongress wird u. a. der vorläufige Bericht des Generalrats über die Führung und Einstellung des Generalrats vorliegen, von dem schon ein Auszug in dem Verbandblatt der Lokomotivführer veröffentlicht worden ist. Der Bericht des Generalrats wird sich jedoch nicht nur auf die unmittelbare mit dem Generalrat zusammenhängenden Fragen beschränken, sondern er wird durch eine Darstellung der seit Mitte Mai vom Generalrat in Unterstützung der Bergarbeiter unternommenen Schritte ergänzt werden.

Aus der Wirtschaft

Besserung in der Maschinenindustrie?

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten hat über die Lage in der deutschen Maschinenindustrie im Monat November 1926 folgendes mit:

„Es gewinnt den Anschein, als ob auch die Maschinenindustrie nach dem langen Anhalten der Depression am Anfang einer wenn auch erst geringen Besserung der Wirtschaftslage blinde, die allerdings nur ganz allmähliche Fortschritte machen dürfte.“

In einzelnen ist anzunehmen, daß die Antragslosigkeit der Inlandindustrie sehr hart zugenommen hat. Der Anstieg der Inlandaufträge neigte sich zwar noch nicht in dem Maße wie die Aufträge, war jedoch höher als im Oktober. Etwas stärker nahmen die Auslandsaufträge zu. Inwiefern die Preissteigerungen für Eisenmaterial, die infolge des Abschlußes des Eisenabkommens gerade im Ausland eingetreten sind, die weiteren Preise dabei spielen, wird nicht gesagt.

Der großen und ganzen kann festgestellt werden, daß die wirtschaftliche Umstellung

zu starken Reueinstellungen drängt,

und zwar lassen die in vielen Zweigen großen Bestellungen auf eine infolge der Krise eingetretene starke Zurückhaltung in der Befriedigung des wirklichen Bedarfs schließen. Dabei machen die Landmaschinenhersteller eine Ausnahme. Diese rechnen gewöhnlich auch nach während des Winters mit einer Geschäftsbelebung, die die Landwirtschaft erst mit eintretendem Bedarf über die Bestellung und bei der Einzel-Reueinstellungen vorzuziehen. Nach der über infolge der geringeren Getreidepreise schon für den Winter nächsten Maschinenbestellungen aus der Landwirtschaft erwarten, die anlangbar Maschinen braucht. Da das nicht der Fall ist, können die Landwirtschaft durch ihre im November und Dezember häufig gewordenen bzw. häufig werdenden Wechselverpflichtungen mehr nachteilig zu sein, als man annahm.

Die teilweise am häufigsten Mittel vorgenommene Gewerkschaftsaktion ist also im Grunde genommen den Banken zugunsten gekommen, deren angelegene Kredite durch das gesteigerte Einkommen der Landwirtschaft häufig gemacht wurden. Eine Kaufkraftsteigerung der Landwirtschaft ist wohl nur beschränkt eingetreten. Diese Entwicklung dürfte wohl auch jene Hoffnungen zuweilen machen, wonach man von einer Steigerung der Kaufkraft in der Landwirtschaft eine allgemeine Wirtschaftsbelebung erwartete.

Der Beschäftigungsgrad in der Maschinenindustrie hat sich nach den Angaben des obengenannten Vereins im Monat November

nach wie vor vermindert:

jedoch dürfte er ungefähr 55 bis 60 Prozent des Sollbestandes ausmachen. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit beträgt gegenwärtig wieder 45 Stunden. Unter den Firmen, die noch verbleibend arbeiten, machen die Betriebe mit härtester Arbeitsweise aus (mehr als 8 Stunden wöchentlich) kaum noch mehr als 10 von Hundert aus. Lediglich wird über Schmierarbeiten infolge

der Kohlenbelieferung berichtet. Das trifft insbesondere für Süddeutschland zu. Auch hinsichtlich der Verjüngung mit Walzisen werden, was für die angehende Konjunktur in der eisenhaltenden Industrie von Bedeutung ist, bedeutend längere Lieferfristen verlangt als früher.

Die Verbesserungen scheinen sich in der deutschen Maschinenindustrie in erster Linie in dem Bestreben auszuwirken, vorerst mal die Kurzarbeit abzubauen.

So sind Verstärkungen der Belegschaft nur in beschränktem Maße vorgenommen worden. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten berichtet nun, daß es in einigen Fällen nicht möglich war, sofort die für Sonderarbeiten benötigten geschulten Arbeitskräfte zu finden. Diese Feststellung des Vereins wird sicherlich überraschen. Unter den Arbeitslosen in Berlin gibt es a. B. immer noch, nach den Feststellungen der Arbeitsnachweise, 40 000 Metallarbeiter. Ein Mangel an Facharbeitern ist bis jetzt auch in keiner Branche beobachtet worden. Selbst Werkzeugmacher auf Schweiß- und Stangen, die infolge der technischen Umstellung der Betriebe sehr stark und weitaus stärker angefordert werden als jede andere Gruppe in der Metallindustrie, konnten hinreichend gestellt werden.

Krupps Dilemma.

Der von dem bekannten Wirtschaftler Gustav Stolper herausgegebene „Deutsche Volkswirt“ geht in seiner letzten Nummer gründlich auf den Fall Krupp ein, der ja, nachdem die Regierung dem Gedanken einer indirekten Unterstützung nähergetreten ist, wieder in das öffentliche Interesse rückt.

Der „Deutsche Volkswirt“ legt den Finger in eine offene Wunde, wenn er den allgemeinen Eindruck feststellt, daß seit dem Tode Biehsfelds, wie vorher in der Zeit seiner Abwesenheit in Amerika, die überlegene Führung des Unternehmens fehlt. Ueberhaupt hat die Personalpolitik bei Krupp mehr die Methoden des Familienfideikommisses als das in hartem Konkurrenzkampf stehenden freien Großbetriebes angenommen. Dem entspricht, was man unterberhand über die Regelung der Nachfolgekrupp Biehsfelds erzählt.

Dieser wackelnde Zug in der Wirtschaftsführung bei der Firma Krupp scheint uns auch die unglückselige Umstellung im Kruppkonzern verschuldet zu haben. Krupp erzeugt heute landwirtschaftliche Maschinen und Textilmaschinen, Schreibmaschinen, Automobile, Lokomotiven, Rechenmaschinen und tausend andre Dinge, die auch von andern Firmen erzeugt werden. Dieser in die Breite gehende industrielle Parallelismus steht im Gegensatz zu den Grundzügen der Nationalisierung. Es liegt auch auf der Hand, daß man mit einer Modernisierung der vorhandenen Gießerei und mit Verbesserung der Transportwege nicht weiter kommt, ehe man das ganze Fabrikationsprogramm der Tendenz der Fertigung und des Marktes angepaßt hat.

Diese Fragen hätten zuerst geklärt werden müssen, ehe man Subventionen überhaupt anregt.

Der steigende Frank.

Der „Paris Soir“ hat eine ausgedehnte Untersuchung über die französische Wirtschaftskrise, wie sie sich im Zusammenhang mit der Franksteigerung in zahlreichen französischen Wirtschaftskreisen seit einigen Tagen besonders geltend macht, angestellt.

Das Blatt ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Krise besonders die französischen Zugindustrie betroffen hat. In diesen Industrien sind bereits 25 bis 40 Prozent besonders der weiblichen Angestellten arbeitslos.

Die großen Pariser Schneider- und ModewarenGeschäfte sind durch die Abwanderung der ausländischen Inflationsschuldner schwer getroffen. Im Durchschnitt werden in diesen Häusern 140 bis 200 Arbeiterinnen pro Tag entlassen. Dieselbe Lage herrscht in der Hutindustrie. Hier schätzt das Pariser Arbeitsamt die Arbeitslosen in Paris und Umgebung auf 15 000.

Kleine Chronik

Ein Kirchenraub aufgeklärt.

Die Bräuherei mit feinen „Heldematen“ wurde einem Kirchenräuber zum Verhängnis. Der 36 Jahre alte Albert Böning, der im Norden Berlins wohnt, liebt es, im Trunk den Säften seines Stammlokals gegenüber den „Helden“ zu spielen. Seine Laten lagen allerdings auf einem besonderen Feld. Gines Tages ließ er auch den Namen „Kanin“ fallen und versicherte, daß man auch dort seit drei Jahren an ihn denke, ohne ihn zu kennen. Das interessierte einen Kriminalbeamten, der sich unauffällig unter den Gästen aufhielt. Er stellte fest, daß im Jahre 1923 in Kanin, einem kleinen Ort im Kreise Zauch-Belzig, ein Kirchenraub verübt worden war. Geflohen waren silberne Leuchter, ein silbernes Taufbecken, die Altardecke und Kirchengeschlösser. Als Böning wieder in seinem Stammlokal erschien, nahm der Beamte ihn fest und brachte ihn nach dem Polizeipräsidium. Er gibt den Einbruch zu. Die silbernen Geschätze hat er sofort zurückgelassen und zum Einschmelzen verkauft. Aus der Altardecke wollte er sich ein Paar Hosen machen lassen. Als er aber einsah, daß das doch nicht recht ging, verbrannte er sie.

Tophus in Potsdam.

In den letzten Tagen haben sich in Potsdam rund zwanzig Tophusfälle ereignet. Die Erkrankten sind sämtlich auf den Genuss roher Milch zurückzuführen. Die Kranken sind alle Kinder der größten Kaserne Potsdams, die ihre Milch aus einem kleinen Ort in der Umgebung bezog. In einem Geschäft dieses Ortes wurde der Herd der Krankheit entdeckt.

Selbstmord im Berliner Polizeipräsidium.

Am Montag vormittag gegen 12 Uhr erschoss sich im Berliner Polizeipräsidium vor den Räumen des Erkennungsdienstes ein 45jähriger Kaufmann, Inhaber eines kleinen Kleidermagazins im Norden Berlins. Als die Beamten hinzueilten, fanden sie den Mann, einen kleinwüchsigen Revolver in der Hand, tot auf. Bei dem Tode wurde ein Brief „an meine liebe Frau und an mein liebes kleines Kind“ gefunden. Nach den Nachforschungen der Polizei sind es lediglich wirtschaftliche Sorgen, die den Mann in den Tod getrieben haben.

Rohlfahrtsmärkte des Saargebiets.

Vor einigen Tagen hat das Saargebiet eine Serie Rohlfahrtsmärkte dem Verkehr übergeben. Die Anzeichen der neuen Märkte zeigen im Grunde den Zweck, wofür die durch den Preisrückgang im Verfall des Wertes der Renten gesammelten Gelder Verwendung finden. Die Marke zu 20 Centime ist allgegenwärtig und zeigt einen Mann, der von einem Sanitätsband geführt wird; die zu 40 Centime ist braun und zeigt eine Kranenpflanze am Fuße eines Kranes; die zu 50 Centime ist zimmerrot und zeigt Kinder an der Lupe, und die zu 1.50 Frank ist blau und zeigt eine Kuh mit ihrem Säugling.

Die Raube eines Hauswirts.

In Hohenmölsen kaufte ein Hausbesitzer, der mit seinem Kater spielen wollte, ein Schwein und ihn auf seine Weise aus dem Hause herauszubringen konnte, in seiner Zeit im Haus nur einige Hundel Erbsen und gab sie an. Der Kater hatte er gebraten. „Ich raubere ich schon aus!“ Der Bauer wurde nach dem Hausbesitzer gefragt. Der Bauer gereichte Hauswirt wird nun vor den Gerichten kommen.

Ein feiner Schwann.

Am Montag, den 17. März, um 3 Uhr, meldete der Kommandant des feinen Schwannes in der Gegend von... (text continues with details of the event and the quality of the wine)

Der Schwann im Oktober

Der Schwann im Oktober... (text discusses the characteristics and quality of wine from the month of October)

Der Schwann im Dezember

Der Schwann im Dezember... (text describes the wine from December, noting its unique qualities)

Der Schwann im Januar

Der Schwann im Januar... (text provides information about the wine from January)

Der Schwann im Februar

Der Schwann im Februar... (text details the wine from February, highlighting its characteristics)

Der Schwann im März

Der Schwann im März... (text discusses the wine from March, noting its quality and availability)

Der Schwann im April

Der Schwann im April... (text provides information about the wine from April)

handfern und Leidern an der Freimachung einer Fabrikation... (text continues with a report on industrial matters)

Verurteilte Todesurteile.

Der dritte Straffenarr des Landesgerichts beschaffte sich am... (text reports on a court case involving a death sentence)

Rechtliche Polizeiverbote.

Durch rechtliche Verfügungen wurde durch im Rahmen von... (text discusses police regulations and legal orders)

Unter den Juden: Juden-Expedition.

In der Expedition und anderen... (text reports on a Jewish expedition and related events)

Im Schiffsverkehr verunglückt.

Am 17. März ist im Schiffsverkehr... (text reports on a ship accident)

Der gelagte Rechtsbeistand

Einmal... (text contains a dialogue or monologue about legal matters and justice)

Volkssport.

Handball
Wader Reithallenleben I gegen Sturm 07 1:2 (1:1). In den... (text reports on a handball match)

Radsportverein Grishaus Reithallenleben.
Die Mitgliederversammlung wählte den Sportgenossen Wolf als... (text reports on a cycling club meeting)

Sportartikell Gommern.
Die Sportartikell-Gesellschaft hat sehr gut besucht und... (text reports on a sports event)

Arbeiter-Sportartikell Aschersleben.
Die Arbeiter-Sportartikell-Gesellschaft hat... (text reports on a workers' sports event)

Kritikungen der Sportvereine.
Zeremonie der... (text contains critical commentary on sports organizations)

Das dem bürgerlichen Sportlager.
Das dem bürgerlichen Sportlager... (text discusses a citizens' sports camp)

Uns vergangenen Tagen
In dieser Ausgabe unserer Zeitung beginnt die... (text provides a recap of recent events)

Mitteilungen der Redaktion Volkshilfe
Joseph... (text contains various notices and announcements)

Von edlen Korn und Schrot
das Hickstein-Vollkorn-Brot!
In allen einschlägigen Geschäften zu haben... (large advertisement for bread)

Das Bauhaus in Dessau

Der Bauhausgedanke

Walter Gropius, der Gründer und Leiter des Bauhauses, erstreckt mit seinem Institut eine Vereinigung von Kunst und Handwerk, von Akademie und Werkstatt, von Ausbildung und Ausführung, von Planung und Gestaltung, von subjektiver und objektiver Entwicklung. Darum bezog er alles ein, was zu dem Komplex „Formgebung“ gehört: Architektur, Plastik, Malerei, Kunstgewerbe, Handwerk. Denn nur durch diese Synthese wird der Lernende vor Spezialintimität und lebensfremdem Aesthetizismus bewahrt. Das Nötige und das Mögliche werden klar aus der Beziehung einer Kunstdisziplin auf die andre, mehr noch aus der ganz unformalen Anwendung von Kunst auf die Formforderungen der Zeit, jener Formforderungen, die durch ständiges Fortgehen und Prüfen in gemeinsamer praktischer Arbeit, wenn irgendwo, dann hier gefunden werden müssen. Der Lernende steht an der Werkbank des Werkes eines Dinges; er begreift die Gesetze des Materials, den Zweck und die Zweckmäßigkeit des Gegenstandes; er ist Handwerker. Er lernt aber auch bei einem Künstler die Geheimnisse der Form: Systematik, Organik und Thematik; — er ist also Künstler. Zu diesem Wissen und Versehen, das sich vom Lehrlings- zum Geistesgenossen steigert, gibt man ihm Freiheit: Freiheit von der Tradition und von der Mode. Alles, was an Erfindungsgröße in einem jungen Menschen vorliegen liegt, kann sich unter diesen Schaffensbedingungen frei entfalten. Und fast alle Dinge, die der Schüler braucht, stellt er sich selbst her: er kann also ihren ästhetischen und ihren Verwendungswert unmittelbar kontrollieren.

Vom Bau zu geht alles Geistes, alle Kunst aus. Raumform ist der Vater aller Formgebung, Konstruktion die Mutter. Darum ist die Schule Gropius ein Bauhaus, darum heißt sie Bauhaus.

Das Bauhaus und Dessau

Gleich nach der Revolution hat Walter Gropius mit gleichzeitigen geistigen Künstlern wie Kandinsky, Klee, Feininger und andern sein Institut in Weimar als „Staatliches Bauhaus“ eröffnet. Das Weimarer Bauhaus wurde eine europäische Angelegenheit, der Ruf der Lehrer oder „Meister“ — wie sie sich nennen — sicherte dem Unternehmen die Beachtung und Sympathie der ganzen kulturellen Welt. Es gibt aber überall Leute, die sich nicht zu dieser Welt zählen, und in Weimar gibt es eine ganze Menge solcher Leute. Die haben im Bauhaus nichts als eine reaktionäre Erscheinung, einen Sammelplatz für Land- und Luftfremde (weil natürlich — und glücklicherweise — auch einige Ausländer im Bauhaus studierten). Die Rückwärtsgerichte haben so viel Geschrei über das unheimliche Institut, das den Kapplischen Geist von Weimar jagende, bis die Meister zu Weihnachten 1924 die Anschließung des Bauhauses erklärten. Nicht lange liefen Gropius und seine Getreuen heimlich: im April 1925 erbot sich die Stadt Dessau, das Bauhaus zu übernehmen. Dieser Beschluß war an sich schon eine Tat (die Magdeburg trotz günstiger Gelegenheiten nicht tun konnte), aber der faktuelle Beibehalt der verantwortlichen Männer in Anhalts Hauptstadt ging so weit, daß sie 1/2 Millionen für die Errichtung neuer Bauten ansetzten, daß sie die Meister zu Staatsbeamten mit dem Titel Professor machten, und daß sie das Bauhaus zur Akademie, zur Hochschule für Gestaltung erhoben. Noch ehrenvoller für diese verantwortlichen Männer aber ist der Ruf, mit dem sie sich im Gegenpaß zu den natürlich auch in Dessau vertretenen Rückwärtsgerichten und Allzuweisen stellten. Der „Bürgerverein“ in Dessau hat sich und sich gebührend und sich bis auf den heutigen Tag nicht befangen können.

Also: trotz aller Widerstände begann man September 25 mit dem Bauhausneubau und ließ sogar von Gropius noch eine kleine Wohnkolonie für die Meister errichten. Weiter hat man dem Bauhaus eine bedeutende Kleinfriedhofsanlage in Auftrag gegeben, in der alle baulichen Ideen und Arbeitsergebnisse angewendet werden können.

Die Hochschule für Gestaltung

Der Bauhausneubau ist beendet, die Meisterhäuser sind fertig und die Siedlung „Törten“ ist so weit in ihrem Bauzustand vorgekommen, daß man den Werkübergang vom Grundbesitz bis zur Fälligkeit (die natürlich auch vom Bauhaus befreit wird) beobachten kann. Man konnte also eröffnen.

Vor dem offiziellen Akt war am Freitag den 3. Dezember eine Presseführung angefaßt. Welch bedeutende Erweiterung Dessau mit der Uebernahme des Bauhauses gemacht hat, sollte nun wohl auch dem verlässigsten Anhalter klar geworden sein, denn selbst zu ihren höchsten Glanzzeiten hat die kleine Residenz niemals einen so starken Besuch aufzuweisen gehabt. Schon am Freitag erreichte der Fremdenverkehr eine wahrhaftig bis heute beispiellose Höhe: die deutsche Presse aus allen Teilen des Reiches, aus allen Lagern der Politik hatte Vertreter entsandt. Künstler und Kunstfreunde des In- und Auslandes kehrten in Dessau ein, um der Eröffnung des Bauhauses beizuwohnen zu können — über 1000 Gäste, darunter prominente Vertreter des Kunstlebens und Schriftstellers, füllten sämtliche Hotels der Stadt, so daß ein guter Teil Bürgerquartier beziehen mußte. (Ueber die offizielle Eröffnungsfeier berichten wir schon in der Sonntagsausgabe.)

Somit dem Wohnhof auf freiem Felde steht klar und weiß das neue Bauhaus. Es ist vornehmend ein Meistergebäude und muß deshalb sehr leicht gehalten sein: ganze Kontexten sind nur aus Glas. Auf einfachem Grundriß von kombinierten Rechtecken erheben sich drei durch „Brücken“ verbundene Flügel, breit hingelagert, horizontal betont, aber dennoch ungemein leicht strebend. Insgesamt werden 2600 Quadratmeter Grundfläche bedeckt und 2000 Kubikmeter Raum gefüllt. Das Bauhaus hat die Dessauer Hochschule in sich aufgenommen. Der Haupttrakt des Gebäudes enthält daher die Werkstätten, horizontal geteilt in vollkommen abgebautes Souterrain, Hochparterre und zwei Obergeschosse. Das Souterrain ist von den Stockwerken breit abgesetzt und zeigt vertikale Gliederung durch die Pfeiler. Der obere Teil ist ein unregelmäßig gewaltiger Glasblock. Die durchsichtigen Wände gehen durch die volle Höhe, die Pfeiler liegen etwas hinter der Glaswand und treten nicht in Erscheinung. Noch heutigen Lichtverhältnissen tragen die Wände nicht mehr; sie brauchen also auch nicht als Stütze gefestigt zu werden. Einem unökonomischen Wärmeverlust ist durch Verwendung modernster Glasart und -Anordnung vorgebeugt. Der nordwestliche Flügel enthält die Lehrräume, Labormotoren und Werkstätten des Bauhauses: Tischerei, Tischerei, Tischerei, Tischerei, Tischerei, Tischerei, Tischerei. Die beiden Trakte sind durch eine auf vier Stützpunkten ruhende Brücke verbunden, in der die Verwaltungsbüroausstattung, Bibliothek und noch ein Programm untergebracht sind. Vom Hochparterre führt eine ähnliche, aber kleinere Brücke nach dem sogenannten Wohlfahrtsbau, der 26 Einzelstudios für Studierende, Köche, Wäschereiarbeiter und Küche enthält. Die Verbindung bilden Aula, Bühne und Kantine. Diese drei Räume können durch Wegnahme der nach jeder Seite offenen Bühnen vereinigt werden.

Es ist also ziemlich eine kleine Stadt, dieses Bauhaus, ein ständiger Produktionsorganismus. Der optische Eindruck des Gesamtgebäudes ist der einer helllichen Fabel: klar, knapp, geschweigt, sauber und doch irgendwie heiter.

Die Inneneinrichtung entspricht dem äußeren Charakter: kein überflüssiges Möbel der Zwecklichkeit der konstruktiven Linien. Alle Bedürfnisgegenstände sind auf die knappste Normalgröße gebracht. Zeit- und Materialökonomie bestimmen die Gestalt der Möbel, die zum Teil von Marcel Breuer entworfen sind und in der Werkstätten des Bauhauses hergestellt wurden. Besonders

interessant sind die Sitzgelegenheiten: ein Sessel soll bequem sein, es ist aber deshalb nicht nötig, daß er noch an Stellen bequem ist, die für die Benutzung gar nicht in Frage kommen. Deshalb bestehen die Bauhaus-Sitzstühle aus einem ganz leichten verpressten Stahlrohrgestell, das mit elastischen Gurtbändern nur da bespannt ist, wo der menschliche Körper Halt und Stütze braucht. Es sind wahre Sitzmaschinen. Sie sehen gut aus, sind sehr leicht zu säubern, sind billig, praktisch und raumparend. Tische, Regale und andre Möbelstücke sind nach den gleichen Gesichtspunkten geformt: alles ist handlich, leicht, dabei solid, staubvermeidend und schön.

Eine kleine Sammlung von Arbeiten der Bauhäusler — man wollte sie nicht Ausstellung nennen — zeigte den Stand der abgelaufenen Kunstleistungen: Formenmodelle, Farbkompositionen, theoretische Entwürfe, die jedoch alle nur als Vorbereitung zum geschickten Gestalten angesehen sein wollen. Die Weberarbeiten zeigten tüchtige und bekannte Stoffmuster, Stoffbezüge, Wandbespannungen und ähnliches. Die Metallwerkstätten, die Kerikeri und die keramische Abteilung waren mit Beispielen vertreten, so daß man einen Luerchnitt durch den gesamten Wirkungskreis der Schule gewinnen konnte.

Die Hauptbedeutung kommt natürlich dem Bau zu, in und bei dem das Endziel der Raumgestaltung am klarsten zum Ausdruck kommt. Neben der „Kunstlehrfabrik“ Bauhausneubau kommt:

Die Meisterhäuser

als Beispiel modernster, also praktischster und kunstvollster Bauweise betrachtet werden. In einem kleinen Kieferngehölz stehen übereinander gestellt, aneinandergerückte Würfel: die „Wohnmaschinen“ der Bauhauslehrer. Vielen, noch nicht im tiefsten Grunde ihres Herzens demokratischen Zeitgenossen wird die Uniformität der Häuser nicht zugehen; sie werden das Besondere, das Einmalige vermischen. Nun: das Besondere und Einmalige ist hier nicht mehr das Haus, sondern der Typ. Die Menschen, die darin wohnen, haben sich auf eine bestimmte Vernunft- und Gefühlshöhe geeinigt; sie halten es durchaus nicht für nötig, mit einer so unvermeidlichen und verdienstlosen Verschönerung wie „Verwehen“ ihre Persönlichkeit herauszustellen. Sie wohnen so einfach und organisiert wie möglich und verwenden die Energien, die das Sammeln oder Kennzeichnen ihrer Umgebung verbrennen würde, besser für andre, fruchtbarere Dinge. So wird der oft ins lächerliche Detail gehende Wertpreis des Gebäudes und des Gebrauchsgegenstandes mit all seinen pfiffrigen Zentimetermaßen und Kräfteverteilungen vermieden. — Drei Doppelhäuser und ein größeres Einzelhaus, mit allen hygienischen und praktischen Vorzügen ausgestattet, hat Walter Gropius hier in der kleinen Kiefernstadt gestellt. Eine ganz einfache weiße Mauer umschließt die einzelnen Gebäude. Auf freiem Platze würde das sehr gut wirken, hier aber, in einer — vielleicht ungewollt — in der nächsten Umgebung vermischt man eher den Eindruck von Wanderschaft des Materials; das Braun und Grün der Vegetation, der Ausdruck des landschaftlichen Faktors verrät sich nicht gut mit dem kalten, weichen Schwere der Mauern. Vollständig würde farbige Behandlung diese Dissonanz glätten können. — Auch die Inneneinrichtung ist sehr streng, ohne alle Sentimentalität, aber praktisch, zweckgerecht und schön in der klaren Konstruktion. Bei dieser Einfachheit der Formen, der Wohnungsgröße, können übergeordnete Gesetzmäßigkeiten nicht originalisieren, nur das glückliche der Persönlichkeit kann ein Geis vor dem andern auszeichnen.

Auch in der Meisterfiedlung ist, wie bei dem Bauhausgebäude, sehr viel Glas verwendet. Die Räume sind dadurch außerordentlich hell und trotz ihres ziemlich geringen Flächengehalts frei und weit in der Wirkung.

Das marxistische Beispiel für die der Allgemeinheit dienende Tätigkeit des Bauhauses aber ist:

Die Siedlung Törten

Sechzig Kleinhäuser hat die Stadt Dessau bei dem Bauhaus bestellt. Trotz der späten Jahreszeit ging Walter Gropius am 15. September d. J. ans Werk. Heute, also noch nicht ein Vierteljahr später, stehen zwei Häuser fertig und fertig zum Verziehen da, beide sind im Rohbau beendet, bei dem Reste werden Boden eingeebnet oder die Grundmauern vollendet. Das ist sicher ein glänzender Beweis für die Tauglichkeit des Bauhausverfahrens.

Gropius und seine Helfer streben offen die Industrialisierung des Wohnungsbaus an. Was sich in der Zukunft bei nahezu 100 Jahren bewährt, wird sich naturgemäß auf alle Gewerbe und Handwerke ausdehnen. Unsere Automobilindustrie ist einleuchtend von der Konstruktion zur Produktion, vom Sonderauto zum Serienwagen übergegangen. Die Verbilligung der Automobile hat deshalb schnell eingetreten und wird immer noch weitergehen. Auch Häuser können serienweise hergestellt werden. Durch Vereinfachung auf einen Typ, der die gleichen Normteile braucht, werden mit der Serienfabrikation die Preise für Baumaterialien schnell sinken. Gropius stellt schon heute, nach dem ersten Versuch zur Industrialisierung des Wohnungsbaus, ein Siedlungsbaus mit vier Zimmern, Wohnküche, Spülküche (mit Wasseranschluss), Dachboden und Stallbau, muntergütig eingerichtet, schlüsselfertig für 3800 Mark hin. — Der Bauhausmeister Georg Muche unternimmt einen interessanten und vielversprechenden Versuch mit einem Stahlhaus, das in wenigen Stunden aufgestellt werden kann, durch Zusatz von Vorarbeiten teilweise zu erweitern ist, sehr wenig kostet und durch ein neuartiges Verfahren trotz der Stahlwände besser isoliert ist als ein Stein- oder Holzhaus.

Mit der Siedlung Törten ist die Uebernahme des Bauhauses für Dessau gerechtfertigt; die Kosten des Unternehmens beginnen sich durch die praktische Arbeit desselben zu rantieren. Wir Magdeburger können das nur mit Bedauern feststellen, denn unsere Stadt hätte das Bauhaus haben können. Wir hätten nicht nur erheblichen praktischen Nutzen daraus gezogen, sondern wir hätten das gewonnen, wonach wir so lange nachten: ein geistiges Zentrum, ein Institut von Weltgeltung, wichtiger als eine Universität.

Das Bauhausfest

Am Sonntagabend versammelte das Bauhaus seine Freunde und Gäste in den weiten Räumen zu einem Feste. Man hatte dadurch nicht nur Gelegenheit, die bauhausintellektuellen Verbindungen des Instituts kennenzulernen, sondern vor allem den Geist der Schularbeit zu studieren. Es war eine Wohltat, die Freundschaft und Gutmütigkeit dieser jungen Leute zu beobachten, ihre heftige, aber echte Fröhlichkeit, ihre Lebensart, die des Halbweltens ihrer künstlerischen und menschlichen Umgebung widerspiegelt. Aus England, Frankreich, Österreich und den Niederlanden waren Architekten, Künstler und Kunstfreunde zu dem Feste gekommen: eine seltene Konzentration forscherswilliger, intelligenter und bedeutender Menschen.

Auch die Bühnen- und Tanzkunst wird von den Betreibern des Bauhauses erreicht. Oskar Schlemmer, „Theatrisches Ballett“ hat sich schon in ganz Europa durchgesetzt. Jetzt zeigt er abermals neue Dinge: Raumtanz, Lichtspiele, künstlerische Formgedanken. Es sind außerordentlich abgemessene Bewegungsstücke, rhythmisierte Formwandlungen, optisch-malerisch, aber doch oft wenig pointiert, feierlich, ohne jemals literarisch zu werden. „Raumtanz“, „Formentwurf“, „Gestaltung“ und die Schattenformspiele sind ohne Frage ein neuer Weg, der von der bildenden Kunst her, hellenden Kunst führt. Entscheidend wichtig war eine „Clownerie“, von Weimarer erdacht und getanzt. Das Schicksal „Jehus“ sollte seine Wirkung noch zu sehr aus einer alten Komödientheorie

Die Musik, um die sich Gerhart Münch und Paul Klee bemühten, wollte so gar nicht zu den originellen Leistungen der Bühne passen. Über moderne Musik war am Tage vorher vertrat: Zu dem Empfang der Gäste im „Reißelhaus“ bei dem um die Bauhausfrage hochberedeten Bürgermeister Deffe spielte Professor Eduard Erdmann mit der an ihm schon öfter gerühmten technischen und auffassungsmäßigen Vollkommenheit Klavierstücke von Alban Berg, César Schönberg und Modeste Moussorgski.

Das Bauhausfest brachte heitere Stunden bei Meinungs- austausch und Fröhlichkeit über das gelungene Werk. Es zeigte die Bauhäusler und ihre Freunde in heimlicher Atmosphäre: in unbeeinträchtigtster und bester, in kraftvollem, jugendlichem Lebensgefühl. Diese Gemütsituation der Bauhäusler ist ein Beweis für die Richtigkeit ihrer Erziehung und eine Bürgschaft für die zukunftsreichere Weiterentwicklung der Hochschule für Gestaltung.

Der Fortschritt hat gesiegt. Das kam in den Feierlichkeiten des Bauhauses und in der starken Beteiligung der europäischen Intelligenz triumphierend zum Ausdruck. Die deutsch-tümelnde Reaktion, das fortschrittsfeindliche Ruderrud hat in diesem Falle trotz des gewaltigen Geschreis eine Niederlage erlitten. Wenn man die Produkte des Bauhauses nicht schließend unter das Schand- und Schmutzgeschloß stellt, dann wird die nahe Zukunft beweisen, daß die Hochschule für Gestaltung ihren Weg geht, gehen muß nach den Gesetzen des Fortschritts, die alles Frische und Starke herausentwickeln. G. d. e.

Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburg, den 7. Dezember 1926.

Weihnachts-Auslagen

Die Geschäftswelt beginnt ihren Angriff auf die Kauf- lust des Publikums. Sie leitet Weihnachtsspenden ein. Alltags- auslagen verschwinden aus den geräumigen Fenstern. Tannen- bäume mit Lichtern und Zweige mit silbernem Schmuck wandern hinein. Die Verkäufer kämpfen um die Gunst des Käufers mit Gläsern und Wigen und Pranken.

Gute Auslagen, prächtige Aufmachung und in die Augen springende Helligkeit reizen zum Stehenbleiben. Mit der Absicht, nur die Auslagen zu betrachten, wunschlos weiterzugehen, und dann ohne einen Kauf wieder heimzuzuwandern, gingen die Menschen in die lichtstrahlende Stadt. Diese Absicht des betrach- tenden und schlendernden Publikums lenkt der Geschäftsmann. Er weiß auch, daß diese Absicht nicht immer handhelt: vor blitzenden und leuchtenden Herrlichkeiten eines warengefüllten Geschäfts. Deshalb sein Kampf um erhöhte Kauflust. Kennt er doch die Schwächen des Menschen. Man geht müßig spazieren, bleibt vor diesem Laden stehen, stellt sich dort an, blickt mit andern Menschen einen Haufen vor einem besonders schönen Fenster, wagt und weicht nicht, möchte am liebsten durch die Scheibe steigen, alles zusammenraffen und dann mit der eroberten Beute losziehen. Hat man aber schon fünf oder sechs Schaufenster be- trachtet, hat man schon genug geschweigt, dann ist man durch die raffinierte Methode müde gemacht worden, nicht mehr ganz so widerstandsfähig und überlegt beim ersten Schaufenster, ob man doch nicht diesen Stoff oder jenes Kleid kaufen könnte.

Der Kampf des Geschäftsmannes um den Kunden ist schon halb gewonnen. Und dann ist der Kunde sicher dem zwölften oder dreizehnten Schaufenster verfallen. Zweifel regen sich wohl in der Seele des Umfallenden. Er rechnet geschwind in seinem Kopfe seinen Vorkauf aus, kalkuliert, überschlägt, denkt dann an Weihnachten, an die Kinder oder Eltern, Frau oder Mann, Freund oder Freundin, gibt sich dann noch einen letzten Rud... und schon geht die Tür auf, er wird von einem lebenswürdigen Empfangsbesuch hierhin und dorthin dirigiert, äußert seine Wünsche, und wenn er herausgeht, hat er sogar über seine Kalkulation eingekauft.

Schicksal der spazierengehenden Betrachter weihnachtlicher Auslagen!

Aber es gibt auch Menschen, die vor der strahlendsten Fülle herrlicher Auslagen mit brehenden Augen stehen, an dem Grün der Tannen vorbeischaun, nur schauen auf die billige Wäsche, billigen Kleider, billigen Stiefel, sehen und betrachten voller Wünsche und Verlangen, und dann mit Voreileit sich abwenden, weil sie nicht nach dem zehnten Schaufenster doch in den Laden gehen könnten, um sich das Notwendigste zu kaufen für die frierenden und hungernden Kinder in der kalten Stube und Kammer.

Alle Raffinesse des Anpreizens verjagt hier. Sie haben kein Geld für eine Butterkulle, noch weniger für Kleider, Stiefel oder Tand. Das sind die Unglücklichen am Festtag der Liebe.

Für sie gibt es keine „Weihnachtsauslagen“! Sie gehen veräbter und fühlen sich als Ausgeschlossene. Sie werden aber An- kläger werden und eine neue Ordnung gestalten, damit Weis- nachtsauslagen im strahlenden Lichte hellerleuchteter Läden nicht die Menschen an ihre Armut und Not erinnern. —

Der schönste Bubikopf

ist unzweifelhaft der — bestgepflegte, denn die jugendliche Anmut der Bubifrisur liegt in dem natürlichen, weichen Fall des gutgepflegten Haares. Regelmäßiges wöchentliches Waschen mit Pixavon gibt dem Haar schimmernden Glanz, duftige Fülle und den weichen Fall, der den stilvollen Reiz der Bubifrisur ausmacht.



Keine der gewöhnlichen säuerlichen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubikopfschnitte für Winter 1926. LINGNER-FERKE Dresden

Die Verjudungsfrage der Provinz

Die Verjudungsfrage hat eine Verjudungsfrage zwischen Verjudung und Verjudung mit den verschiedenen Gruppen... (The text continues with a detailed analysis of the political and social implications of Jewish immigration and assimilation in the province.)

Die Verjudungsfrage hat eine Verjudungsfrage zwischen Verjudung und Verjudung mit den verschiedenen Gruppen... (Continuation of the article, discussing the impact on the local population and the role of various political groups.)

Die Verjudungsfrage hat eine Verjudungsfrage zwischen Verjudung und Verjudung mit den verschiedenen Gruppen... (Further analysis of the demographic and political trends.)

Die Verjudungsfrage hat eine Verjudungsfrage zwischen Verjudung und Verjudung mit den verschiedenen Gruppen... (Continuation of the article, focusing on the economic and social challenges.)

Die Verjudungsfrage hat eine Verjudungsfrage zwischen Verjudung und Verjudung mit den verschiedenen Gruppen... (Final paragraphs of the article, summarizing the author's views.)

In Preußen hatte die Gemeinden 50 Prozent dieser Kosten selbst anzubringen, während andere Länder für einen Teil solcher Veranlagungen mehr als 50 Prozent Zuschüsse leisteten. Durch einen besonderen Erlass hat jetzt der Reichsarbeitsminister zu diesen Dingen Stellung genommen. Nach vorhergehender Verhandlung mit den Ländern und Besprechungen mit den wirtschaftlichen Organisationen wird jetzt mitgeteilt, daß in Zukunft auch für Maßnahmen zugunsten der nicht unter 16-jährigen Jugendlichen, also besonders der unter 16 Jahre alten, Zuschüsse aus den Mitteln der Gewerbesteuern gegeben werden können. Weiter soll auch in Preußen der Zuschuß für Hoch- und Berufsschulen mehr als 50 Prozent betragen können. Der Arbeitsminister betont, daß es sich um Zuschüsse handelt, welche Maßnahmen wirtschaftlicher Art für Jugendliche bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zu bewerkstelligen. Bisher haben die kommunalen Jugendämter sich hauptsächlich auf diesen Gebiet auch betätigt. Es sollen Untersuchungen aus den Verwaltungsbüros der Arbeits-

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Landsberg. Der für kommenden Sonntag angekündigte Kirchenscheid findet nicht statt. Der Tag wird noch bekannt gegeben.

Bezirk Gm. Am Mittwochabend 8 Uhr Versammlung im Arbeiter-Verkehrsausschuss.

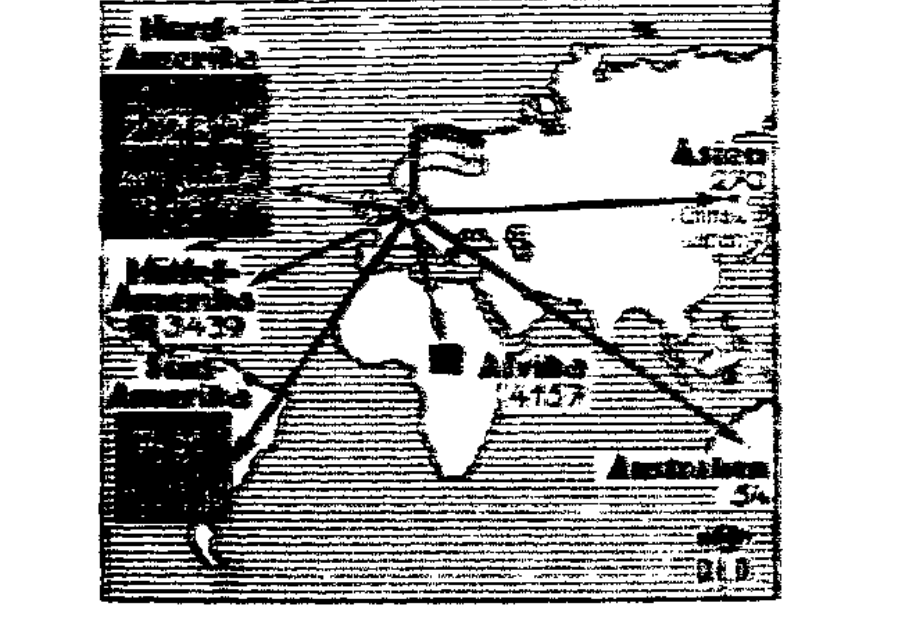
Wahlberechtigte gewählt werden, die sich sachverständige Berater aus den verschiedenen sozialen Organisationen etc. heranziehen können; mit Jugendamt, Berufsausschuss etc. soll enge Fühlung gehalten werden.

Der Erlass des Reichsarbeitsministers lautet: Die Jugendlichen sind in der Ausbildung zu berücksichtigen. Insbesondere besteht aber in der Ausbildung für die Verordnungsstellen der Arbeitsnachweisen, insbesondere die ihnen anvertrauten erziehenden Schritte zu berücksichtigen. Die Arbeitsnachweiser-Verordnungen müssen hierbei zu Gunsten der Jugendlichen sein.

In Preußen sollen die unbeschäftigten Jugendlichen sich für die geschaffenen beruflichen Ausbildungseinrichtungen zu bewerben. Insbesondere besteht aber in der Ausbildung für die Verordnungsstellen der Arbeitsnachweisen, insbesondere die ihnen anvertrauten erziehenden Schritte zu berücksichtigen. Die Arbeitsnachweiser-Verordnungen müssen hierbei zu Gunsten der Jugendlichen sein.

Die Jugendlichen sollen die unbeschäftigten Jugendlichen sich für die geschaffenen beruflichen Ausbildungseinrichtungen zu bewerben. Insbesondere besteht aber in der Ausbildung für die Verordnungsstellen der Arbeitsnachweisen, insbesondere die ihnen anvertrauten erziehenden Schritte zu berücksichtigen. Die Arbeitsnachweiser-Verordnungen müssen hierbei zu Gunsten der Jugendlichen sein.

Die Hauptziele der deutschen Auswanderer 1919-1925



Die Hauptziele der deutschen Auswanderer 1919-1925

Der Hauptstrom der deutschen Auswanderer ging in den letzten 7 Jahren immer noch nach den Vereinigten Staaten. Die starke Herabsetzung der deutschen Einwanderungsquote nach Nordamerika ab 1927/28 (auf 19 000 gegenüber 51 227 im Jahre 1924/25) wird aber die deutsche Auswanderung nach den süd- und mittelamerikanischen Ländern abändern.

Eine Erklärung

In der letzten Jahresversammlung wurde dem Herrn... (The text is a formal declaration or statement regarding the activities and goals of the organization mentioned in the previous section.)

Das Organisationskomitee des... (Further details of the organizational structure and future plans.)

Wartätigkeit im Bezirk Magdeburg

Bei der großen sozialen Bedeutung der Wohnungsfrage und den verschiedenartigen Vorschlägen zu ihrer Lösung sowie bei der Erörterung des preußischen Wohnungsbauprogramms im Wohnungsausschuß des Landtags ist ein Heberbüchlein über die Wartätigkeit im Regierungsbezirk Magdeburg im Jahre 1925 von allgemeinem Interesse. Wir können ihn jetzt bieten auf Grund der umfassenden Statistik über die Wartätigkeit des Jahres 1925 im Regierungsbezirk Magdeburg vom 25. November der 'Statistischen Korrespondenz' des Preussischen Statistischen Landesamtes enthalten ist.

Danach beläuft sich im Regierungsbezirk Magdeburg im Jahre 1925 der Zugang an Neubauten durch baupolizeilich abgenommene Neubauten auf 4073 Gebäude überhaupt. Davon sind 1841 Wohngebäude, und unter diesen letzteren befinden sich 1722 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohnzimmern. Größer ist natürlich die Zahl der damit gewonnenen Wohnungen; es kommen hinzu 8106 Wohnungen, davon 3086 in Wohngebäuden.

Zu den Neubauten treten die Umbauten. Auch sie schaffen eine größere Zahl neuer Wohnungen, allerdings fielen dabei auch alte Wohnungen weg. Neu erstanden sind demnach 465 Wohnungen, davon 382 in Wohngebäuden; weggefallen sind 99 Wohnungen, davon 85 in Wohngebäuden.

Der Vermehrung an Gebäuden und Wohnungen durch Neubauten und Umbauten steht natürlich auch eine Verminderung gegenüber, nämlich die Abgänge durch Brände, Abbrüche usw. (jedoch nicht durch Umbauten). Es fielen demnach 287 Gebäude überhaupt. Davon sind 121 Wohngebäude, und unter diesen sind 111 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohnzimmern. Mit diesen Gebäuden kamen in Abgang 212 Wohnungen, davon 208 in Wohngebäuden.

Somit beläuft sich im Regierungsbezirk Magdeburg im Jahre 1925 der Neinzugang auf 3786 Gebäude überhaupt. Davon sind 1720 Wohngebäude, und von diesen sind 1615 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohnzimmern. Der Gesamtzuwachs an Wohnungen beträgt 3320 Wohnungen, davon 3225 in Wohngebäuden. Auf je 1000 Einwohner des Regierungsbezirks kommt ein Neinzugang von 1,83 Wohngebäuden und ein solcher von 2,57 Wohnungen.

Erstattung der Lohnsteuer. Die für das vorige Jahr fälligen auch für das Jahr 1926 die Lohnsteuererklärungen wegen Verdienstaufschlags sowie wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse hat die Erstattungen erfolgen wiederum nur auf Grund besonderer Anträge, die die Steuerpflichtigen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927 bei den Finanzämtern einreichen müssen. Die Erstattungen für 1926 erfolgten auf Grund des Gesetzes zur Vereinfachung der Lohnsteuer vom 21. Februar 1926. Die Vereinfachung bestand vor allem in der Berechnung der Erstattungsbeträge nach Paragrafen. Das Erstattungsverfahren für 1926 wird durch eine in Vorbereitung befindliche Verordnung und einen umfangreichen Erlass des Reichsfinanzministeriums geregelt. Danach ist beabsichtigt, auch für das Jahr 1926 die Erstattungen nach Paragrafen vorzunehmen, jedoch werden die Sätze entsprechend den höheren heuerzeitlichen Lohnbeträgen etwas höher festgesetzt werden. Gleichzeitig werden die neuen Vorschriften einige neue Erstattungsmodalitäten zulassen und eine weitere Vereinfachung in der Befreiung von Unterlagen bringen.

Gewerbegerichtsbesitzer heute Dienstag 7 1/2 Uhr Sitzung im Rathaus.

Der G.-G.-Film. Das Personal des Magdeburger Lager der Großhandelsfirma... (The text describes the operations and success of the G.-G. film project, highlighting its production and distribution.)

Lehr- und Arbeitsstätten und keine Arbeitslosigkeit. (The text discusses the importance of vocational training and job creation in addressing unemployment.)

Lehr- und Arbeitsstätten und keine Arbeitslosigkeit. (Continuation of the previous section, detailing the impact of such programs.)

Nachrichten aus der Provinz Gewerbliche Betriebszählung

Nach den jetzt veröffentlichten Ergebnissen der gewerblichen Betriebszählungen in der Provinz Sachsen werden 190 906 gewerbliche Niederlassungen mit 894 990 in ihnen beschäftigten Personen (davon 186 395 weiblich) festgestellt. Auf die landwirtschaftliche Gärtnerei, Tierzucht und Fischzucht entfallen 1067 Betriebe mit 4622 Personen (1490 weiblich), auf die Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe 8459 Betriebe mit 623 911 Personen (118 041 weiblich), auf Handel und Verkehr einschließlich Gast- und Schankstätten 70 240 Betriebe mit 247 370 Personen (69 694 weiblich), auf das Theater-, Musik- und Schauspielergewerbe und den gewerblich betriebenen Unterricht 959 Betriebe mit 4719 Personen (1435 weiblich) und auf das Gesundheitswesen und das hygienische Gewerbe 4691 Betriebe mit 14 773 Personen (5738 weiblich).

Da die Ergebnisse der Betriebszählung und der landwirtschaftlichen Betriebszählung noch nicht vorliegen, besteht nur beschränkt die Möglichkeit, durch eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1925 mit denen des Jahres 1907 einen erschöpfenden Einblick in die Veränderungen des wirtschaftlichen Gefüges der Provinz Sachsen zu erhalten. Einige Anhaltspunkte gibt folgende Zusammenstellung: Die Gruppe Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe beschäftigte 1907 = 524 831 Personen und 1925 = 623 911 Personen, die Gruppe Handel und Verkehr 1907 = 147 162 Personen und 1925 = 151 091 Personen. Die Zahl der in beiden Gruppen beschäftigten Personen wuchs in dem Zeitraum 1907 bis 1925 von 671 993 auf 805 062 an. Reichsbahn und Reichspost, die 1907 nicht erfasst worden sind, trugen bei diesen Zahlen unberücksichtigt.

Im Jahre 1907 betrug der Anteil der in Industrie, Handel und Verkehr beschäftigten Personen 22,2 v. H. der Gesamtbevölkerung der Provinz (3 022 747), 1925 hingegen 24,5 Prozent (3 282 769). Der Anteil von 1925 dürfte durch die endgültigen Ergebnisse noch eine Erhöhung erfahren. Dagegen hat sicherlich, ähnlich wie in Ostpreußen, in der gleichen Zeit der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen abgenommen.

Krankenfürsorge der Invalidenversicherung

In der Invalidenversicherung unterscheiden wir Pflichtleistungen und freiwillige Leistungen. Ersterer sind die Renten, letztere in der Hauptsache die Krankenfürsorge und die Invalidenhauspflege. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt steht in der Gemäßung der freiwilligen Leistungen etwas auf der „mittleren Linie“ aller Landesversicherungsanstalten. Es gibt solche mit weit besseren, aber auch solche mit geringwertigeren Einrichtungen. Die Versicherer haben leider sehr wenig Einfluss auf die Gestaltung dieser Dinge.

Die Krankenfürsorge teilt sich in zwei Arten: in die vorübergehende Fürsorge und in die Heilberufahrt. Ersterer trifft allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten und zur Beseitigung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung überhaupt. Es kommt hier in Frage die Unterstützung von Lungens- und ähnlichen Kranken und von Waldschuttlingspatienten, die Unterhaltung von Verordnungsstellen für mangelnde Kranke, Beihilfen für Gemeindefürsorgeleistungen, Ferienkolonien für Kinder usw. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt wendete im Jahre 1925 für diese Anstalten 119 000 Mark auf.

Weit bedeutungsvoller sind die Heilberufahrt. Durch diese werden einzelne Versicherte, um die infolge einer Erkrankung drohende Invalidität abzuwenden, entweder einer besonderen Krankenkur oder einer Heilanstaltsbehandlung unterzogen. Nachdem während der Inflationszeit die Landesversicherungsanstalt diese Heilberufahrt gänzlich eingestellt hatte, wurde im Mai 1924 die Heilanstaltsbehandlung für Lungens-, Herz- und Rheumatiserkrankte wieder aufgenommen. Vom 1. Februar 1925 an werden auch wieder Beihilfen zu Kurfahrten für künftliche Gliedmaßen und Vergleichen gewährt. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten auf Kosten der Landesversicherungsanstalt hat im März 1925 wieder begonnen, und seit Januar 1926 werden erst der Krankenfälle wieder Beihilfen zu den Behandlungsstellen Geschlechtskranker im Krankenhaus geleistet.

Das Jahr 1925 zeigte eine bedeutende Steigerung der Anträge auf vorübergehende Heilberufahrt, so daß die Zahlen der Vorjahresjahre weit überholt wurden. Gingen doch im Jahre 1925 zusammen 14 172 solcher Anträge ein. Unter ihnen befanden sich 4563 für Lungenerkrankte, 654 für Geschlechtskrankte, 245 für andere Kranke und 5510 auf Bewilligung einer Beihilfe zum Reiseaufwand. Uebernommen wurde das Vorjahresniveau in 776 Fällen, also in der reichlichen Hälfte der gestellten Anträge. Unter den bewilligten Fällen befanden sich 2063 Unterbringungen in Lungenerkrankten und 5183 Beihilfen zu Bahnerfahrten. Abgelehnt wurden 2860 Anträge, der Rest wurde unerledigt. Das Jahr 1926 übernahm die Ablehnungen erfolgen häufiger, weil, entgegen dem Willen der Kranken, die Heilberufahrt nicht als Invalidität befürchtet werden muß, noch häufiger aber, weil die Krankheit so weit vorgeschritten ist, daß eine Heilung ausgeschlossen erscheint. Für Heilberufahrt wurden 1 1/2 Millionen Mark aufgewandt.

Die Unterbringung geschah teils in den eigenen Heilanstalten der Landesversicherungsanstalt Schiele und Rodberg, weiter in der Heilstätte Vogelstein, in Bad Schmiedeberg usw. Es sind zwei Beobachtungsstellen für Lungenerkrankte zur Restitutions des Grades ihrer Krankheit eingerichtet worden und zwar im Krankenhaus Marzhausen und im Schloßbergpark in Magdeburg. Es wurden in ihnen 1876 Kranke beobachtet. Von diesen wurden nur 998 als geeignet für ein Heilberufahrt befunden. Von den Beobachteten sind aus den Heilanstalten 60 v. H. als geheilt oder voraussichtlich längere Zeit erwerbsfähig entlassen worden.

Kreis Wolmirstedt

Kriegsopferteilung

Die Kreisopferung des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten in Magdeburg wurde vom Kreisvorsitzenden, Kameraden Albert Sommer (Lützen), mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Von 13 Ortsgruppen waren nur 7 vertreten, und zwar Lützen, Lützen, Wolmirstedt, Wullen, Roggitz, Guttenberg und Gendorf. Die übrigen Ortsgruppen ließen es nicht für nötig, einen Vertreter zu dieser wichtigen Tagung zu senden. Bei jeder Gelegenheit werden dem Kreisvorsitzenden Wünsche gemacht, daß er die Wünsche der Ortsgruppen nicht erfüllt. In vielen Fällen hat sich der Kreisvorsitzende an jede Ortsgruppe gewandt, um Schwierigkeiten zwischen dem Beobachter und den Ortsgruppen auszuräumen. Gütliche Ortsgruppen haben dem Kreisvorsitzenden überaus keine Nachricht zukommen lassen. Das darf unter keinen Umständen so weiter gehen. Wenn der Kreisvorsitzende mit den Ortsgruppen in Verbindung bleiben soll, dann müssen auch sämtliche Ortsgruppen an den Konferenzen oder Sitzungen teilnehmen. Zum Kreisvorsitzenden wurde Kamerad Berndt Genthke (Gendorf) bestimmt.

Von den Ortsgruppenvorsitzenden wurden die Tätigkeitsberichte gegeben. Schatz wurde das Verfahren eines Gemeindefürsorgekomitees, in welcher der Gemeindevorsteher „nichts für die Arbeitererschaft übrig hat“. Der Kreisvorsitzende wird mit diesem „menschenfreundlichen“ Vorgehen ein kräftiges Wort reden, damit die Kriegsopfer zu ihrem Geld kommen. Vom Kameraden Berndt Genthke (Gendorf) wurde beantragt, daß zur nächsten Konferenz der Landrat und die Gemeindevorsteher eingeladen werden.

Gendorf. Die Bauernversammlung für Arbeiterwohlfahrt war gut besucht. Es wurde beschlossen, auch die Kinder zu besuchen. Deren Eltern Wunsch ist im Nachhinein der Kriegsbeschädigten und. Infolge der vielen Verluste für die Kriegsbeschädigten mußte die Kommission erweitert werden. Es wurden ge-

Zum Tode verurteilt

Die Verhandlung gegen den polnischen Landarbeiter Johann Petrow vor dem altmärkischen Schwurgericht in Stendal, über die wir in der vorigen Nummer der „Volksstimme“ eingehend berichteten, wurde am Montag zu Ende geführt.

Es wird zunächst Kriminalkommissar Busdorf vernommen, der von der Berliner Landeskriminalpolizei beauftragt worden war, die Morde und Verbrechen, die Petrow, der den Namen Stiefeljohnn schiedert, seine allgemeinen Vermutungen und bekundet dann, daß er in Osterburg von dem festgenommenen Urbanisi erfahren habe, daß Petrow, der den Spitznamen Stiefeljohnn führte, außer den bereits dem Kommissar bekannten Diebstählen und Mäuerereien auch einen Vorkaufser erschoßen haben soll. Urbanisi konnte aber den Ort nicht angeben. Kommissar Busdorf stellte fest, daß dieser Mord in Marzhausen ausgeführt worden sei und führte Urbanisi nach Marzhausen. Auf der Fahrt von Osterburg nach Marzhausen berichtete Urbanisi dem Kommissar, daß er und der Stiefeljohnn vor einiger Zeit in Marzhausen gewesen seien, um dort gemeinschaftlich Nähmaschinenstühle zu beheben. Bei dieser Gelegenheit hat mir Stiefeljohnn genau beschrieben, wie er den Aufseher Zwan niedergeschossen habe. Als wir am Friedhof vorbeikamen, hat Petrow mit dem Finger nach dort gezeigt und dabei gesagt: „Dort liegt der Teufel begraben!“ Söhnlich grinsend sagte er noch hinzu: „Der sinkt schon!“ Obwohl Urbanisi, der selbst

mehrere Morde auf dem Gewissen

hat und deswegen am Mittwoch abgeurteilt werden wird, den Kommissar Busdorf vor Petrow warnte, der viele Schieferereien begangen haben soll, war Urbanisi nicht zu bewegen, auch noch andere Straftaten des Petrow zu berichten.

Der Zeuge Busdorf bekundet, daß die Erzählungen des Urbanisi genau mit den tatsächlichen Vorfällen übereinstimmen. Petrow stand dann auch ein, auf Zwan geschossen zu haben. Der Mordfall sei vorher mit einem Komzlichen Paster nach besprochen worden. Zwan nahm an dem Polenbergnügen in Marzhausen teil und galt als Schler. Auch Petrow hat sich oft des Zwan bedient, der sehr schnell und gut seine gekohlene Beute verkaufte. Wegen eines Verkaufs und des dafür erzielten Betrags kam es zwischen Paster und Zwan zum Streite, nach dem Zwan in seiner Angst, man könnte hinter sein Treiben kommen, die Dummheit beging, die beiden gegnerischen Polen in der Öffentlichkeit als Spitzhörer und Verbrecher hinzustellen. Darüber waren Paster und Petrow empört, und da sie außerdem noch befürchten mußten, daß Zwan alles verraten würde, beschloßen sie, den Aufseher zu töten. Paster sagte zu Petrow: „Stiefeljohnn, der Hund Zwan heutzutage hier. Hier bist du mein Revisor, du wirst ihn töten!“ Petrow war damit einverstanden. Gemeinsamlich gingen die beiden Komzlichen auf die Chauffee, versteckten sich dort in einem Graben und lauerten dem verhassten Zwan dort auf. Circa 20 Minuten haben die beiden Verbrecher dort auf der Lauer gelegen, bis endlich Zwan kam.

zügerte nicht lange und schoß.

Schmerzvoll brach der Aufseher Zwan zusammen. Obwohl der Verlesene schon hart blutete, sah Zwan Paster — der bis jetzt noch nicht festgenommen werden konnte — auf den Niedergetschenen mit einer Spitzhade ein. Beide ergriffen dann die Flucht.

Petrow hört der Anrede des Kommissars schweigend zu. Als ihm Justizobersekretär Weigner (Magdeburg) als Dolmetscher die Aussage noch einmal vorliest, erklärte er gleichgültig: „Das kann ja gewesen sein!“

Gefängnisinspektor Wernicke hat geäußert, als Petrow im Osterburger Gefängnis saß, wie er immer vor sich hinredete: „Duda kommt gar nicht und er sollte mich doch besuchen, wenn ich gefahrt würde!“ Erst durch diese seltsamen Reden des Angeklagten in der Zelle sind die Ermittlungen auch auf Duda-Urbanisi erweitert worden.

Im Osterburger Gefängnis hat der Angeklagte zunächst verweigert, die Aufseher und den vernehmenden Richter damit zu täuschen, indem er einfach erklärte, er besäße die deutsche Sprache nicht. Damit ist es aber nicht weit gekommen, da inzwischen ein Hörner im Gefängnis erfuhr, der erklärte, daß Petrow sogar schon Dörmischer gelehrt hätte und die deutsche Sprache sehr gut beherrschte. Urbanisi hat dem Zeugen gleichfalls gesagt: „Seien Sie vorsichtig vor Petrow, der Stiefeljohnn in großer Schweinehund. Oh, mit dem ich habe viel ausgefahren!“ Nachdem Petrow im Osterburger Gefängnis die Geschichte des Zwan eingestanden hatte und ihm die Schwere seiner Tat vorgehalten wurde, ließ er sich einige Tage länger beruhigen und erklärte: „Ich nicht geschossen, ich geschlagen, Paster nach geschossen!“

In der fraglichen Unterredung mit Urbanisi kam auch zur Sprache, daß der blinde Johann, Duda und ein weiterer Pole bereits beschossen hatten, den festgesetzten Stiefeljohnn in Osterburg

aus dem Gefängnis zu befreien.

Dieser Heberfall fand aber nicht statt, da die Verhältnisse in der realen Nacht für den geplanten Heberfall wenig günstig waren. Der Heberfall hätte auch nicht den gewünschten Erfolg

gehabt, da Petrow inzwischen schon nach Stendal übergeführt worden war. Der Vorsitzende kommt bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die geplante Ermordung des deutschen Zellengenossen im Osterburger Gefängnis zu sprechen. Den Man soll gleichfalls Petrow geschmeißen haben. Der Deutsche hatte aber sein Schicksal bereits vorausgesehen und als eines Nachts mehrere Polen in der gemeinschaftlichen Zelle an seinem Bette standen, ergriff der inhaftierte Deutsche einfach einen Schemel und schlug damit auf die Polen ein. Petrow befreit an der geplanten Ermordung beteiligt gewesen zu sein. Einige Tage darauf entflohen mehrere Polen, darunter der Stiefeljohnn, aus dem Gefängnis in Osterburg.

Kriminalkommissar Busdorf,

der gerade in Osterburg war, nahm persönlich die Verfolgung der vier jähren Verbrecher auf und konnte sie noch in derselben Nacht stellen. Da die Polen ohne Waffen waren, setzten sie sich nur schwach zur Wehr und duckten sich vor dem Revolver des verfolgenden Kommissars.

Daß der Ausbruch aus dem Osterburger Gefängnis so glatt gelang, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß in der Nacht dieser Zeit etwa 50 Polen inhaftiert waren, die nur von einem Beamten bewacht wurden. Der Gefängniswachmeister Lange schiedert als Zeuge, wie schwer zu dieser Zeit sein Dienst gewesen sei. Da er aber versucht hatte, mit den Polen äußerst human umzugehen, gelang es ihm bald, das Vertrauen der Haupttäter Duda und Stiefeljohnn zu gewinnen. Die beiden ehemaligen Freunde beabsichtigten sich gegenseitig, Duda erbot sich sogar, sich mit Stiefeljohnn wieder zu vertragen und ihn ausfragen zu wollen.

Auch diesem Zeugen hat Urbanisi erzählt, wie ihm Petrow in Marzhausen einmal die Stelle gezeigt, wo er den Zwan niedergeschossen habe. „Sind wir gefahren mit D-Zug, Petrow und ich, haben wir gehabt an meine Oberkramen, die Stiefeljohnn gekohlen und

haben wir gelebt gut.

Alles Stiefeljohnn gekohlen und bezahlt!“ Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob auch Urbanisi noch als Zeuge gehört werden sollte, schüttelte Petrow verneinend mit dem Kopfe: „Ne, ich Duda nicht will sehen!“

Es kommen dann die beiden Einbrüche in Wismarz zur Verhandlung, an denen Petrow gleichfalls beteiligt war. Mit zwei Komplizen wurde bei dem Zimmermeister Döschberg und bei dem Arbeiter Wolters eingedrungen. Schinken, Wurst, zwei Fahrräder und Wäsche fielen den Spitzhüben in die Hände. Der beschlossene Heiber hat den Diebstahl sofort bemerkt und hat gemeinschaftlich mit dem Postkammermann Schulz in derselben Nacht nach der Verfolgung der Einbrecher aufgenommen. Die Beschloßenen konnten auch Petrow festnehmen. Als sie den Gefangenen auf der Osterburger Chauffee gestellt hatten, wo er zwei Fahrräder bei sich hatte, ergriff Petrow in dem Augenblick die Flucht, als ein Nachwächter sich zu den Leuten gesellen wollte. Der Angeklagte wurde abermals verfolgt, gab aber nunmehr mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab, so daß diese von der Verfolgung absahen. Petrow gibt zu, geschossen zu haben. Die Anklage lautet deshalb außerdem noch auf vorsätzlichen Totschlag. Damit war die Beweisnahme erledigt.

Das Todesurteil.

Staatsanwalt Ledderboge hält auf Grund der Beweisnahme den Angeklagten des Mordes, des Vandendiebstahls und des versuchten Totschlages für schuldig. Was der Angeklagte getan hat, war stets bis aufs einzelne vorbereitet und überlegt. Die Erschießung des Zwan sei glatter Mord. Er hat die Tat mit Vorsatz ausgeführt, hat 20 Minuten lang in dem Chauffeegegraben gelegen und auf den gefangenen ehemaligen Freund gewartet und hat dann aus dem Hinterhalt geschossen. „Ich beantrage gegen den Angeklagten die Todesstrafe, 6 Jahre Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.“ Justizrat Ahmann hat als Pflichterweidiger das Gericht, auch die Frage des Totschlages zu prüfen. Ueberlegung gehört zum Mord. Ueberlegung ist das Abwägen der Gründe und das Rür und Wider der Tat. Ob das in diesem zur Beurteilung hegenden Falle ohne jeden Zweifel zu bejahen ist, muß festgestellt werden. Die Entscheidung stellt der Verteidiger in das Ermessen des Gerichts. Im Schlußwort hat Petrow mit weinerlicher Stimme, ihn doch nicht zum Tode zu verurteilen, da er nur durch schlechte Gesellschaft auf die Bahn des Verbrechens geraten sei.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes zum Tode, wegen versuchten Totschlages und zwei schwerer Diebstähle zu sechs Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es keinen Zweifel gäbe, daß der Angeklagte mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt habe, so daß die Frage nach Mord bejaht werden mußte.

Der Angeklagte nahm das Urteil schweigend an und ließ sich ruhig abführen. Am Mittwoch beginnt der Prozeß gegen Urbanisi-Duda, dem drei Mordtaten zur Last gelegt werden.

Genossinnen Marie Kurzbach, Emma Fiedge, Anna Deuer, Hedwig Schulze, Emma Denck, Marie Hildebrandt, Frieda Luddemann und Meta Gerde hinzugebracht. Zur Verhinderung der Verlesung sollen vom Arbeitergefangenen erste Lieder vorgelesen werden. Vom Parteivorstandem Genossen Genthke wurde darauf hingewiesen, daß die letzte Seite der Arbeiterwohlfahrtsletzte zum Verkauf kommen müssen. Bis zum 11. Dezember müssen das letzte Geld und die übriggebliebenen Lose abgeholt sein. Wer noch jetzt ein Los haben will, der muß es bis zum 10. Dezember im Kreis haben. Spätere Wünsche können nicht berücksichtigt werden. Zum Schluß forderte die Vorsitzende, Genossin Günther, auf zur Werbung für die Frauengruppe.

Magern. Die Parteiverammlung, zu der Gäste eingeladen waren, erfreute sich eines guten Besuchs. Reichsopferkomitee Genossin Krenig (Magdeburg) hielt eine wirkungsvolle Rede. Unser Ortsverein wird sich hauptsächlich in kurzer Zeit noch gut entwickeln.

Wolmirstedt. Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag dieser Woche um 9 Uhr abends im Rathaus statt. Anlauf einer Notizpreise für den Feuerwehr, Abänderung der Befolgsordnung der Stadt; Ausführung hantlicher Anordnungen im städtischen Gebäude Anlauf zur Sommer, Bericht der Gemeindefürsorge. Wir empfehlen unseren Anhängern, die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu besuchen. — In den Sonntagen vor Weihnachten sind auch in unserer Stadt die Geschäfte auf die Geschäftszeit in von 11 Uhr normierung bis 6 Uhr abends. Am vorigen Sonntag war das Geschäft außerordentlich stark; hoffentlich wird es in den letzten Wochen vor Weihnachten bedeutend besser. Auch hier werden sich eben Verschleisskatastrophe und Arbeitslosigkeit aus und beweisen auch dem kleinen Geschäftsmann, daß er vom Verdienst der Arbeiter abhängig ist und mit den Arbeitern unter der Wähler der verschiedenen Parteien leidet. — Heber die Ereignisse von 1914 bis 1926 sprach am Donnerstag Genosse Pape in „Trotz Krieg“. Der Vorsitzende war von dem in dieser Woche

hierorts geradezu ängstlich häuften Veranstellungen und der Höhe des Weihnachtsgeldes gut besucht. Leider dringt das in Wort und Bild über den Weltkrieg und die Nachkriegszeit Gelegte und Gezeigte nicht in rechtsradikale Kreise hinein. Die Führer der Rechtsorganisationen schließen ihre Bewegung eng ab gegen Aufklärung, damit die Wahrheit über Krieg und Kriegszustand über politische Hege und politischen Mord nicht an ihre Leute herankommt. Die politischen Kinder, die vom Kriege höchstens wissen, wie man das Wort schreit und die während des Krieges entweder noch die Schulbank drückten oder weit vom Schauplatz waren, dürfen die Wahrheit nicht erfahren, denn sonst wären sie für Schwarzweisser verloren. Immer wieder Aufklärung schaffen ist unsere Pflicht. Der von guten und klaren Vorbildern umrahmte Vortrag des Genossen Pape wird sich zugunsten unserer Bewegung auswirken. Nach einem anerkennenden Schlußwort des Genossen Duldhardt fand die Veranstaltung ihr Ende.

Kreis Neuhalbenleben.

Wittenleben. Einen Wohltätigkeitsabend veranstaltete die Frauengruppe der Partei. Kamerad Raumann sprach über den Zweck der Wohlfahrt. Der Arbeiter-Gefangenenverein verleiht durch Gesangsbeiträge den Abend. Zwei Theaterstücke wurden aufgeführt, welche reichen Beifall erzielten. Unter jungen Mädchen erfreuten durch Solistinnen und Chören. Auch dazu wurde reichlich Beifall zuteil. Dann ging die Verlosung vor sich. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Allen Spendern und Gönnern herzlichsten Dank. Entschuldigendweise haben sich die Geschäftskreise auch an den Spenden beteiligt.

Neuhalbenleben. Vom Federarbeiterverband. Die Jubiläumfeier nahm einen erheblichen Verlauf. Neben der Kapelle führten hatten sich auch einige Menschen vom Arbeiter-Gefangenenverein in dankenswerter Weise bereit erklärt, den Abend vorzubereiten zu helfen. Der Genosse Krenig berichtete die Arbeitsergebnisse namens der Parteivorstands und des Parteivorstandes. Inzwischen hat es 25 Jahre her, daß über 25 Jahre dem Reichstag des Kreises angehört haben. Unter ihnen befinden sich

zwei, welche bereits über 50 Jahre der Organisation angehören. ...

Preis Jericho 1

Kommunales Bauwesen in Garmisch.
Die Bauverwaltung hat die Bauarbeiten...

Garmisch. Stadtrat.
Die Sitzung des Stadtrats am 12. Dezember...

Verkehr.
Die Verkehrsverhältnisse in Garmisch...

Stadtrat.
Die Sitzung des Stadtrats am 12. Dezember...

Stadtrat

Stadtrat.
Die Sitzung des Stadtrats am 12. Dezember...

Matthias Tebeles, der Wanderrömann

Wanderer am 12. Dezember 1923.

(10. Fortsetzung)
Matthias Tebeles, der Wanderrömann...
Er war ein Mann von großem Charakter...

Concert.
In freier Färbung begrüßt in einer Ansprache...

Preis Wanzleben

Conc.-Circularen.
Wichtige Gemeindevorsteher-Sitzung am Donnerstag...

Stadtrat.
Die Sitzung des Stadtrats am 12. Dezember...

Verkehr.
Die Verkehrsverhältnisse in Wanzleben...

Stadtrat

Stadtrat.
Die Sitzung des Stadtrats am 12. Dezember...

Matthias Tebeles, der Wanderrömann

Wanderer am 12. Dezember 1923.

(10. Fortsetzung)
Matthias Tebeles, der Wanderrömann...
Er war ein Mann von großem Charakter...

andern Seite sucht man sie bei jeder Gelegenheit kalt zu stellen...

Preis Calbe

Sten.
Die Stadtkonferenz-Sitzung war gut besucht. Der Ortsauschuss...

Verkehr

Verkehr.
Die Verkehrsverhältnisse in Calbe...

Stadtrat

Stadtrat.
Die Sitzung des Stadtrats am 12. Dezember...

UT
Sternstraße

Reize bis Donnerstag

Wenn da noch eine Mutter bast
die Tracht von St. Michael und
Katharina, dann werden die Kinder
mit St. Michaelen!

Durch Funkspruch
gerettet

Das Bläßgesicht

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Varieté-Programm

Eintritt 10 Pf.

Konzerthaus

Leh. R. Böhmig — Tel. 826

Kaffee-Konzerte

Abends 8 Uhr

Der andere Tanz

Geistes-Engländer

Jack London

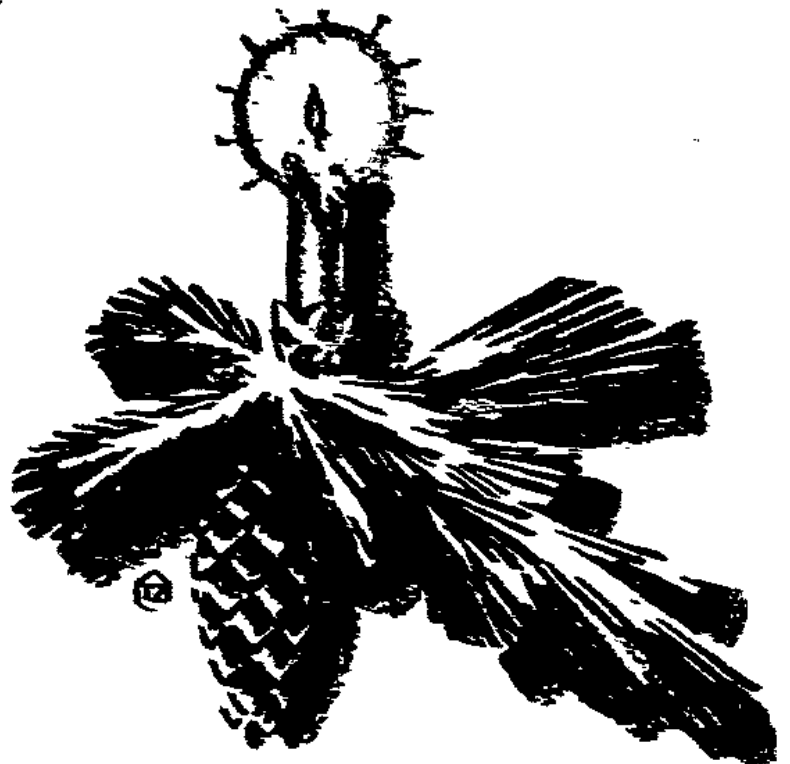
Der große Erzähler
von Natur und Welt!

Die Preise sind:

- 1. Klasse 4.00
- 2. Klasse 3.00
- 3. Klasse 2.00
- 4. Klasse 1.50
- 5. Klasse 1.00
- 6. Klasse 0.50

Sammlung Selbstmord

Stephan, G. Mühlhans



Eine Weihnachtsgabe

soll beglücken und zu jeder frohen Stimmung beitragen, die aus dem Weihnachtsfest so lieb macht. Weihnachtsgeschenke bereiten Sie Ihrem Gatten, Sohn, Vater, Bekannten oder Ihrem Angestellten, wenn Sie denselben ein Geschenk verehren, welches ihm längere Zeit Freude macht. Allen Anforderungen entsprechen meine Geschenkartikel. Dieselben sind praktisch schön, trotzdem preiswert.

Damit schenken Sie Ihren Lieben einen **Echt Bayrischen Loden-Mantel**

Maß 78.00 56.00 46.00 39.00 32.00 29.00

Original-Bayrische Loden-Joppen

Maß 78.00 56.00 49.00 41.00 36.00 29.00

Echte Gummi-Regen-Mantel

Maß 48.00 42.00 36.00 29.00 22.00

Weihnachtsgeschenke, welcher jeder Herr mit besonderem Vergnügen entgegennimmt sind ferner:

- Sporthosen / Stutzen / Windjacken / Jagd- und Sporthosen / Sportanzüge / Sportwesten / Sportkleidung / Ledergamaschen / Wickelgamaschen / Motorradanzüge / Jagdwesten / Sportwesten / Schals / Straßenhandschuhe / Fahr- und Auto-Handschuhe / Handtücher / Anoraks / Rückwände für Jäger und Touristen etc. / keine Jagd- u. Sportartikel, -Mützen etc.

Falkenburg

Alte Uhlenstraße 12, gegenüber der Kirche

Neustädter Lichtspiele

Donnerstag bis Donnerstag

Die verunsicherte Braut

Handlung in 3 Akten mit:

Der Meisterboxer

Ein humorvolles Abenteuer mit **Willy Salla**

Abends 8 Uhr
Beginn 8.15 Uhr

DR. O. FISCHEL-BERLIN

spricht über:

DIE ENTWICKLUNG DES THEATERS IN ZWEI JAHRTAUSENDEN

Am Donnerstag
7. Dezember 1926, abends
8 Uhr, im Casino-Stadion,
Humboldtstraße.

Guern billig Einzelmöbel auf Kredit

10% Zinsen

Ernst Geissler
Hübner Weg 12A

Samstagstiefel

Schwarzleder
Schwarzleder
Schwarzleder

Wollene Unterkleider

bleiben weich und halten länger, wenn sie mit LUX-Seifenflocken gewaschen werden. Reiben Sie aber nicht und vermeiden Sie scharfe Waschmittel, die die zarten Wollfasern hart und filzig machen.

Und wie einfach ist die Wäsche! Sie brauchen die Stücke nur im lauwarmen LUX-Schaum auszudrücken u. sie dann mehrmals lauwarm auszuspülen.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normalpackung 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
"SUNLICHT" MANNHEIM

Damit Sie's wissen

Donnerstag d. 9ten

Die Sensation der Saison!

Walhalla-Lichtspiele

Harry Piel

Derschwärze Pierrot

Friedrichs Seiffäde

im Humbler-Saal (Adeleheidring)

Kaffee-Konzerte und Kleinkunsthöhne

Reichstrone

Heute Preisfest und Schladisch

Rochbücher

Hofjäger

Kris-Weber-Sänger

Stadtbücher

Tiefend

Wühler-Theater

Gedens

Die Polizei, sie regelt den Verkehr!

Wagenandrang vor unsern Schaufenstern!

Buchhandlung Volksstimme

George Mühlhans Nr. 2

Güte. Die Ausstellung war fast nur von Spezialzüchtern besucht. Es konnten 26 Ehrenpreise und 57 erste Preise zur Verteilung kommen. — Der Lemsdorfer Verein Reifetaube hatte eine Reifebrieftauben-Ausstellung veranstaltet, an der sich elf Vereine beteiligten. 33 Ehrenpreise und Diplome fanden den Preisrichtern zur Verfügung, die für die Gesamtleistungen und die nach Kilometerzahl gestaffelten Fernflüge (100 bis 500 Kilometer) zur Verteilung gelangten; ferner gab es je einen Preis für den Sieger in der Alt-Juchtklasse und in der Jung-Juchtklasse. Beide Ausstellungen hatten einen regen Besuch zu verzeichnen. —

Zweites Verichtsungsblatt zum Taschensfahrplan. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist zu dem am 3. Oktober herausgegebenen Taschensfahrplan das 2. Verichtsungsblatt erschienen. Auch dieses wird, wie das am 1. November herausgegebene 1. Verichtsungsblatt, an allen Jahrestartenshälfen u. n. t. g. l. i. c. h. verabsichtigt. Jeder Besitzer eines Taschensfahrplans verfolge sich im eigenen Interesse mit dem Verichtsungsblatt, da verschiedene wesentliche Änderungen im Zuglauf eingetreten sind. —

Som Koffwagen gefallen. Heute vormittag begleitete der Arbeiter Sr. einen Koffwagen, der vom Stadtmarch nach der Stadt fuhr. Er saß oben auf dem Wagen. Die Pferde wurden durch das Dypen eines Autos sehr und zogen plötzlich scharf an. Durch den Aufschlag der Pferde, plötzlich den Halt. Er fiel vom Wagen. Das Hinterrad ging ihm über den rechten Fuß und fuhr ihm die Zehen ab. —

Die Bananenschale. Wieder ist durch das Wegwerfen einer Bananenschale ein Unfall entstanden. Eine alte Frau aus der Listemannstraße glitt auf dem Staatsbürgerplatz durch eine Bananenschale aus und stürzte so schwer, daß sie einen Handgelenksbruch davontrug. —

Vor das Knie geschlagen. Der Kutscher B. brachte gestern gegen Abend zu einem Schmied in der Großen Diesdorfer Straße ein Pferd zum Pechschlagen. Beim Galten schlug ihm das Pferd mit dem Hinterrad gegen die Kniegabel, die zertrümmert wurde. B. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. —

Betriebsunfall. Der Hobler Gustav B. verunglückte heute vormittag in der Maschinenfabrik von R. Wolff beim Riemenanpressen. Er zog sich eine erhebliche Fleischwunde am linken Oberarm zu und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. —

Unfall bei der Arbeit. Im Sonnabend fiel der Arbeiter Hermann Sch., Martinstraße 1 wohnhaft, auf seiner Arbeitsstätte im Kruppwerk mit einem Eisener Dezer von einer Leiter und verbrannte sich dabei die linke Hand, so daß er dem Krankenhaus Sudentburg zugeführt werden mußte. —

Sam Radfahrer angefahren. Im Montagabend wurde die Ehefrau Anna B., Alt-Weberhüfen 26 wohnhaft, von einem Radfahrer angefahren. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen am rechten Arm und Bein, daß sie dem Krankenhaus Sudentburg zugeführt werden mußte. —

X Dem gehören die Sachen? Unter verdächtigen Umständen wurden beschlagnahmt: eine braune lederne Aktentasche, ein goldenes Zigarettenetui (555 gefehelt), ein Herrenschal (orange-rot), ein Gebirgs (zusammenklappbar), zwei Seifenbehälter (vernickelte Deckel), ein Rasiermesser, eine Schere, ein Kamm, eine Zahnbürste und eine Kugelfeile. Zweckdienliche Mitteilungen erstattet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 263 oder 269. —

X Gefährten wurden am 3. d. M., nachmittags gegen 1 1/2 Uhr, vor dem Hause Große Rüdenstraße 13 ein Hornrad (Marke und Nummer unbekannt). Das Rad hat einen schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und eine nach oben gebogene Lenkstange. Es war mit elektrischer Beleuchtung versehen. Sachdienliche Angaben erstattet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252 oder 261. —

X Beschlagnahme Leiter. Am 30. November, gegen 1 1/2 Uhr nachmittags, wurde in der Lehendorfer Straße von zwei unkenntlich entkommenen Schulknaben eine 18prozentige Leiter zum Kauf angeboten, die vermutlich im Stadteil Südbf gefohlen worden ist. Die Leiter ist beschlagnahmt; der Eigentümer derselben kann im Geschäftsraum des 13. Polizeireviere nähere Auskunft erhalten. —

Zimmerbrand. Im Montag vormittag gerieten in einem Schlafzimmer des Erdgeschosses auf dem Grundstück Tauentzienstraße 2 durch fahrlässiges Umgehen mit einer brennenden Petroleumlampe Betten, Polstermöbel, Schränke, Gardinen und Teppiche in Brand. Der um 10.44 Uhr alarmierte Löschzug der Pumpenwache löschte das Feuer mit kleinem Lösgerät. Die verbrannten Möbel waren wegen Raummangels in einer Neben-Schlafkammer aufgestapelt gewesen. —

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Opernhaus-Kassellung. Original-Nachbildungen und Zeichnungen von L. Zucchi. Geöffnet werktags von 8 1/2 bis 7 Uhr. Eintritt frei.

Opernhaus-Kassellung. Original-Reliefs und -Kassellung von Rudolf Kocian. Geöffnet werktags von 8 1/2 bis 7 Uhr. Eintritt frei.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Buchwesen, Vieh, Bill: Bücher und Gemeinnutz. 1920.
 Schlande, Zimery, Ziegler: Unter dem Gleichgewicht der Tropen. 1920.
 Geschichte, Kulturgeschichte, Keller, Ritter: Amerika-Europa. Erfahrungen einer Reise. 1920.
 Friedrich der Große: Gespräche mit Ratt. 1920.
 Koser, Erich (Herausgeber): Der Kampf um die Weichsel. 1920.
 Aach, Karl, Theater, Schaber, Hans: Hildias. 1921.
 Literar, Literaturgeschichte, Sprachen, Jost, Hanns: Der Gajane. 1925.
 Norden, Edward: Die antike Kunst. Band 1 u. 2. 1925.
 Mathematik, Scheiter, Vothar: Was ist Mathematik? 1925.
 Pädagogik, Hesse-Wilgen, G.: Studien der Jugendbewegung. 1925.
 Philosophie, Meier, August: Deutsche Weltanschauung der Gegenwart. 1926.
 Technik, Handel, Gewerbe, Jordan, G. v.: Heberter-Exposit. 1926.
 Theologie, Reuss, Leonh.: Symbolik des römischen Katholizismus. 1926. —

Devisen-Notierungen in Reichsmark

	4. Dezember	6. Dezember
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden 167,94	168,36
Buenos-Aires	1 Papierpeso 1,709	1,713
Brüssel-Antwerpen	100 Belg. 58,45	58,50
Tanzg.	100 Gulden 81,57	81,77
Delo	100 Kronen 166,97	167,28
Kopenhagen	100 Kronen 111,58	112,17
Stockholm	100 Kronen 112,04	112,57
Helsingfors	100 Finn. Mark 10,59	10,60
Italien	10 Lire 12,52	12,53
London	1 Pfund 20,37	20,42
Neuport	1 Dollar 4,201	4,211
Paris	100 Fran. 16,70	16,74
Schweden	100 Kronen 81,15	81,29
Spanien	100 Pesetas 63,92	64,08
Yvan	1 Yen 2,024	2,026
Rio de Janeiro	1 Milre 0,519	0,512
Bien	100 Schilling 39,26	38,49
Wien	100 Kronen 12,44	12,48
Yugoslavien	100 Dinar 7,402	7,412
Warsz	100000 Kronen 5,88	5,90
Bulgarien	100 Leva 3,057	3,047
Uffabon	100 Escudos 21,545	21,595
Athen	100 Drachmen 5,48	5,50
Konstantinopel	1 Pfund 2,067	2,107

Canada 6 4,203, 9 4,213 Uruguay 6 4,175, 9 4,185

Aus der Jugendbewegung

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Baden am Sonnabend von 15 bis 19 Uhr.

Altstadt. Mittwoch Arbeitsgemeinschaft bei G. Barnack. — Donnerstag Probe im Heim zur Weihnachtsfeier. — Freitag Gumnacht. — Funktionärstag findet am Sonnabend im Heim Grünarmstraße 14 statt. — Der Funktionärstag, der am 18. und 19. Dezember stattfindend ist, muß verschoben werden auf den ersten Sonntag im Januar. — Sonntagabend ist die Turnhalle geöffnet.

Sudentburg. Donnerstag Vortrag des Genossen Dr. Köstlin auf dem Jungborn.

Buda. Donnerstag Diskussion (Magdeburger Presse). Erscheint recht pünktlich um 8 Uhr. —

Rundfunkprogramme

Rundfunk Leipzig (Welle 357,1), Dresden (Welle 294,1)

Mittwoch, 8. Dez. 12: Leipzig, Frankfurt, Berlin von Franz Schäfer. 4.30: Konzert. 6.30: Moritzburg. 6.45: Arbeitsmarktbericht. 7.45: Vortr. des Verst. Bezirksvereins: Die englische Krankheit. 8.30: Volkslieder-Abend. Mittw.: Kammerlänger Dr. Stagemann (Gei.) und Rez., Kapellm. Ruchbach von der Staatsoper Dresden (Klavier). Weitere Volkslieder. — Wilhelm Buch: Götter. — Schmutz sieht meine Freundin aus. — Alles fehlt, nichts ist da. — Guten Abend euch alle miteinander. — Billis und die Mutter. — Reind: 3 Gedichte. — Ein Schiffelein ist ich fahren. — Jan Smetter up de Lammertstraat. — Krähwinkel Landfarm. — Stagemann: Weberfeier. — Der Regenbogen. — Rundfunk. 10: Funkbringer. 10.15: Kammermusik. Werte von Smetana. Mittw.: 10. Blumer (Klavier). Dresd. Streichqu. Trio G-moll. Streichquartett G-moll (aus meinem Leben).

Landjant-Prögr. Berlin, Königsruferhaujen, Stettin

Berlin Welle 483,9 u. 566. — Königsruferhaujen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 252,1. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königsruferhaujen gibt es wochentlich von 8.30 ab. Sonntags das ganze Programm.

Mittwoch, 8. Dez. 130: Uebert. des Götterepihs von der Parochialkirche, Berlin. 3.30: Anna Drewig: Hausdrei für den Weihnachtsfest. 4: Jugendbühne. Die Funkprinzessin erzählt: Von Dr. Döhlke's Tieren und schwimmender Insel. 4.30: Konzert. 7.05: Dr. Baum: Die Kugelsperre und ihre Bedeutung in Schule und Haus. 7.25: Dr. Friedrich Luther: Wahrheit und Sittlichkeit. 8: Die Zerstörung aus Liebe. Dorette in drei Teilen von Clemens Schmalzsch. Dirig.: der Komponist. Die Handlung spielt anno dazumal an einem kleinen See. 1. Teil: Im bezog. Audienzsaal. 2. Teil: Im Park des Lusthofs. 3. Teil: In einem Wohnzimmer des Residenzschlosses. 10.30: Kavelle Kernbach.

Königsruferhaujen. Mittwoch, 8. Dez. 12: Lektor Granber und Malinski: Französisch für Schüler. 12.30: Mitteilungen des Reichsstadteubundes. 2.20: Max Jungnickel: Weihnachtslitten und Gebrauche. 3: Prof. Dr. Amiel u. Oberschullehrer Westermann: Einheitslehre für Anfänger. 3.30: Ob. Stud.-Dir. Dr. Buchenau: Der deutsche Idealismus i. d. Prima. 4: Ob. Schul-lehrer. Dornier: Der nezeitliche Anfangsunterricht. 4.30: Aus dem Zentralinstitut. 5: R. R. Goldschmidt: Grundzüge der arithmetischen Mittel. 5.30: Dr. Fischer: Bücherkunde: Stifter. 6: Prof. Dr. Ing. Schüle: Die Wärme als wesentliche Grundlage der Technik. 6.30: Erz. von Jonquieres: Schiffahrtsfragen. 7: Lektor Mann. Stud.-Rat Friebe: Englisch f. Fortgeschrittene. 7.30: R. C. Pösch: Auslandsdeutschtum und Sinnendeutschtum.

Landjant-Prögr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 394,7. Bremen Welle 400. Hannover Welle 297. Kiel Welle 254,2.

Mittwoch, 8. Dez. 1.20: Englischer Schulfunk. 4.15: Kur Hannover: Konzert. Mittw.: Otto Hillmar und Paragorh. 4.15: Kur Bremen: Kammerorchester. Donizetti: Fant. Lucia di Lammermoor. — Du. Die Regimentskocher. — Fant. Die Kavartier. 4.15: Kur Kiel: Szenen aus Carmen. Einl. durch Oberpilleiter Schleifer. Mittw.: Gustel Hammer (Carmen), Hubert Franz (Tosca). An Klänge: Karelm. Döring. 4.15: Kur Hamburg: Kunstheilmann holt die Wundermittel ab. In seiner Begleitung: Kitalaus, das Christengeldchen, die Märchenfee und andere Elfen und Geister. 5.40: Hamburg (alle Vorträge): G. Haben: Auf arkanischer Großwäldig. 6: Hamburg und Kiel: Tanze. 6.15: Kur Hannover: Konzert. 6.15: Kur Bremen: Tanze. 6.50: Hamburg (alle Vorträge): Prof. Lauffer: Weihnachtslitten und -gebäude in Niederdeutschland. 7.10: Hamburg (alle Vorträge): Baurat Bötcher: Der Saen von Curhaven. 7.30: Englisch. 7.45: Kur Hamburg: Fil. Seinemann: Die Frau im Sandel. 8.20: Hamburg, Bremen und Kiel: „Düendelmelzwart“. Drama in frey Datsg von Gustav Mähling. 8.30: Kur Hannover: Alte und neue Märche. Mittw.: Kap. d. 16. Inf.-Reg. Leit.: Wilhelm. Gartenbauer. Einl.: Konzert aus Hannover.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Metallarbeiter!

Wir erinnern euch in letzter Stunde an die am Mittwoch den 8. Dezember im „Konzert-haus“ tagende Generalversammlung. Keiner darf fehlen. Keiner darf fehlen.

Bereinstalender

Sind nur gegen Voranbezahlung, die Stelle 20 Pfennig, aufgenommen.

Reichsbund deutscher Rieger, Bez. Mitteldeutschl. Mitglieder-Versammlung am Freitag den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im kleinen „Vogel“ Saal. Thema siehe „Riegerzeitung“ Eingeführte Gäste willkommen. 1511

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null

Ort	Stufe	Stufe	Stufe	Stufe
Nürnberg	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Frankfurt	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Wien	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Stuttgart	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Leipzig	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Dresden	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Berlin	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Hamburg	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Kiel	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Bremen	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01
Hannover	712 + 0,20	712 + 0,01	712 + 0,01	712 + 0,01

Wetterbericht (Radfahrer verboten.)

Ausgangspunkt für Mittwoch: Nur sehr wenige heiter, sonst neblig-trübe, ganz vereinzelt leichte Niederschläge, Temperaturen nahe Null, vielfach leichter Frost, in hohen Lagen wieder kalter. —

Warenmärkte.

Magdeburger Zuckerbörse vom 6. Dezember

Der Preis für feinsten weißen Zucker (Kasseler) betrug für 50 Kilogramm brutto nur netto ab Verladeplatz Magdeburg und Abgabe der Mengen von mindestens 500 Kgr der Lieferung innerhalb 10 Tagen am 1. Dezember 33,10, per Januar/März: — per April/Mai: — per Juni 34,10 mit gemahlener Melis Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 6. Dezember

Konten an der Roggenbörse ab Station: Weizen, Markt 372-373, meiste- rüstiger — Roggen, märkischer 22,00-23,00, per Dezember 24,00-24,50, Wintergerste 19,00-20,00, Futter, märkischer 17,50-18,00, Markt zu Wismar 18,50-19,50, Weizenmehl 35,25-38,50, weisse Marken über Wetzlar, Roggenmehl 33,00-34,75, Weizenmehl 12,75-14,00, Roggenmehl 11,00-12,25, Haas —, Strohgerste 34 bis 34,00, Gerstebrot 34,00-34,00, Nudeln 21,00-24,00, Feinstmehl 20-22, Ackerbohnen 21,00-22,00, Bohnen 22-24, Lupinen blau 14-15,00, Lupinen gelb 11,00-13, Geraden, neue 20,50-22,50, Kartoffeln 14,50 bis 16,00, Kartoffeln 20,50-22,00, Trockenrüben 4,50-5,70, Spargel 19,30 bis 20,00, Kartoffeln 25,50-26,00, Getreide und Cellulose pro 100 Kgr., das übrige pro 100 Kgr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Gedächtnis des unbekanntes Soldaten gelangt am 10., 12., 14., 17., 19., 21. und 23. Dezember, abends 8 Uhr im „Wieland-Theater“ zur Auf-führung. Eintrittspreise zu ermäßigten Preisen sind für die Mitglieder des Reichsbanners in der Geschäftsstelle der Magdeburger Volkshilfe, Berliner Straße 16 (Wieland-Theater), erhältlich.

Lungen- und Asthmaleidende!

Respiration ist das beste Heilmittel gegen alle Entzündungen der Lunge. Es wirkt schnell und mild und wirkt. Es wirkt von innen, und der Nachschweiß ist vermindert. Respiration ist geradezu ein wunderbares Mittel. Die nur mit Respiration brachte mir glänzenden Erfolg. Das hat mir die Lunge wieder gesund gemacht. Über meine allerbekanntesten Lungenleidenden „Respiration“, die mich sehr gut den Entzündungen überlebte. Preis der Flasche Mk. 3,50. Erhältlich in allen Apotheken. Kleinverpackung: Respiration 2. G. München 28.

Wiwa-Kaffee

mit WITWA-MILCH gewirkt

ist ein Hochgenuss ohnegleichen!

als Viertelpfund kostet Mk. — 50 — 30 1.00 1.10 1.20

Auf jedes Viertelpfund WITWA-KAFFEE verabsolgt ich

1 Dose Wiwa-Milch für nur 15 Pf.

Erhältlich in meinen Filialen: Stenndörferplatz 3, Büschelbergplatz (Eing. Plauerstraße), Finkenstr. 19, Altes Markt 24 (Eing. Buttersp. Finkenstr. 17).

Willy Walter, Kaffee-Fabrik, Magdeburg

Um auch den kleinsten Haushalten einen guten Schmelz-kaffee zu ermöglichen, habe ich folgende Packung eingeführt:

1/8 Pfund Wiwa-Kaffee 33 Pf.

Da Weibchen.

Rechtzeitig zur Monatsreinigung.

Pauli Berger

Reinigung.

Verlangen Sie nicht die Anzeigen der Wochenschrift „Politisches“ zu bestellen.

Laden links das gute republikanische Wirtschaftsmittel empfiehlt beständig. Volkshilfe.

3000 Ml.

Suche ein wenig (Kleinverpackung) für die Magdeburger Volkshilfe.

3000 Ml.

Suche ein wenig (Kleinverpackung) für die Magdeburger Volkshilfe.

Corona

Panther **Diamond**

Beste Zylinderbauweise ganz gefaltet. Reparatur-Verfahren. Motor- u. Fahrrad-Verfahren.

O. Pfannschmidt, Fabrik 15. Im. 1920.

CONSTANTIN MARKE SOFTA

43

In einem Seitengäßchen Constantinopels lebte ein Türke. Er war wie kein anderer Türke auszuwählen und zu mischen wußte. Des Tabakrauchens müde, hüllte er eines Tages goldgelben Tabak in dünnes Papier und drehte sich so die erste Cigarette. Aber viele Versuche mißlingen, ehe er jene erlesene Mischung fand, die noch heute enthalten ist in der Cigarette.



H. LUBLIN

Die schönste Weihnachtsgabe

Ist eine moderne Handarbeit!

Meine große Spezial-Abteilung bietet in vorgezeichneten sowie fertig gestickten Handarbeiten eine überraschende Auswahl!

Vergoldete Tischdecken	15
Vergoldete Handtücher	28
Vergoldete Kissen	35
Vergoldete Decken	40
Vergoldete Tischläufer	55

Vergoldete erste Decken	65
Vergoldete zweite Decken	95
Vergoldete Kissen	1.60
Vergoldete Tischläufer	2.75
Vergoldete Tischdecken	6.50

Vergoldete Kissen	1.10
Vergoldete Tischläufer	1.30
Vergoldete Tischdecken	3.25
Vergoldete Kissen	6.50
Vergoldete Tischläufer	3.50

Zierdecken	70
Zierdecken	1.35
Mitteldecken	6.50
Fertig gestickte Kissen	4.75
Vergewohnte Kissen	1.45

Perlgarn 10

Zephyrwolle 6

Zephyrwolle 18

Strassenwolle 38

Stoffliche Materialien für Handarbeiten in großer Auswahl ♦♦ Decken-Stoffe, 170 cm breit Meter 4.25

Damen- u. Herren-

Schirme



Preiswert!
Dauerhaft!
Elegant!

Damen-Schirme	3.75
Herren-Schirme	4.50
Top-Schirme	5.25

Städtische Schulmutterungen

Zusammenfassung
Die am 1. Dezember 1925 abgehaltene Schulmutterung war eine sehr erfolgreiche Veranstaltung. Die Eltern haben sich über die schulischen Angelegenheiten informiert und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung vereinbart.

Die Schulmutterung am 1. Dezember 1925 war eine sehr erfolgreiche Veranstaltung. Die Eltern haben sich über die schulischen Angelegenheiten informiert und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung vereinbart.

Die Schulmutterung am 1. Dezember 1925 war eine sehr erfolgreiche Veranstaltung. Die Eltern haben sich über die schulischen Angelegenheiten informiert und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung vereinbart.

Mein Weihnachtswunsch

Mein Weihnachtswunsch ist eine gute Schulmutterung. Ich möchte, dass die Eltern sich über die schulischen Angelegenheiten informieren und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung vereinbaren.

Von allen Stimmen der Öffentlichkeit

dringt die Zeitung allein überall hin, wird überall begierig aufgenommen. Es ist eine tausendfach belegte Erfahrung, daß eine Angelegenheit nur dann vollständig werden kann, wenn sie in den Spalten einer angesehenen Tageszeitung ausgiebig zur Sprache kommt. Deshalb benutzt der moderne Geschäftsmann mit Vorliebe diese allbewährte Stimme der Öffentlichkeit, um der Bevölkerung sein Unternehmen in Erinnerung zu halten. — Die Weihnachtszeit bietet die günstigste Gelegenheit, durch Inserate in der „Volksstimme“ Käufer zu werben; denn diese Zeitung dringt überall hin und ihr reicher Inhalt wird überall begierig aufgenommen! —

Das beste
**Weihnachts
Geschenk**

ist eine
**MUNDLOS
NAHMASCHINE**

Verkaufsstellen:
Hr. Fiedler, Döbler Weg 78
Lübke & Co., Döbler Straße 20
Mörschel u. Aumöller, Döbler Weg 81, I

**Die Trauerzeit der Frau
zum Erben, Verben und Erben.**
Wir übernehmen alle Angelegenheiten.
Büro: Döbler Straße 78.

Karl Frühlich
Kaufmann, am Döbler Weg 78, I. Jeder als
Erb- u. Verben-Verwalter.

Am Montag den 6. Dezember findet
nach langem, schwerem Leiden mein lieber
Vater, unser guter Vater, Schöpfer
und Erbauer, Schöpfer und Erbauer,
der Herr
Karl Frühlich
geb. 1854, nach 80 Jahren.
Die Beerdigung findet am Donnerstag
den 7. Dezember, 10 Uhr, am der
Friedhof des Döbler Weges statt.

Roß Kömmer, kaiserlicher Kammerer wurde am 5. Dezember
einer herzogen Sohn, lieber Bruder und Neffe
Rudolf Heff
am 2. Lebensjahr durch den Tod entziffen.
Regensburg, den 7. Dezember 1925

**Anton Heff u. Frau Emilie geb. Sermann
Therese und Gerhard als Geschwister
Schweiger Marie Sermann.**

Die Trauerzeit findet am Donnerstag, mittags 1 Uhr
in der Hauptkapelle des Döbler Weges statt.
Von Döbler Weges führen abzugeben

Schon die Urgroßmutter sagte:
„Lebewohl“, mein liebes Kind.
Denn sie weiß, daß Hühneraugen
Schnell dadurch beseitigt sind!

„Gemeinlich ist man nicht die besten, von vielen Ärzten empfohlen, die Hühneraugen
auszuheilen. Lebewohl mit dem besten Mittel, das die Natur uns gegeben hat, die
Lebewohl Hühneraugen für die Fußsohle, besonders in Winter. 2 Pf.
Lebewohl Hühneraugen für die Fußsohle, besonders in Winter. 2 Pf.
Lebewohl Hühneraugen für die Fußsohle, besonders in Winter. 2 Pf.
Lebewohl Hühneraugen für die Fußsohle, besonders in Winter. 2 Pf.“

Mittelpunkt

Die konkurrenzlose 12-Pfennig-Zigarre

Lindau & Winterfeld G. m. b. H.

Zigarrenfabrik Wuppertal

Städtische Schulmutterung
am 1. Dezember 1925.

Die Schulmutterung am 1. Dezember 1925 war eine sehr erfolgreiche Veranstaltung. Die Eltern haben sich über die schulischen Angelegenheiten informiert und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung vereinbart.